

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 16. Juli 1981

Nr. 140 (4018)

Preis 2 Kopeken

XI. ALLTAG DER REPUBLIK

PLANJAHR FÜNFT

Alle Reserven ausschöpfen

Der Kalinin-Sowchos beschafft sogar in Jahren mit ungünstigen Wetterverhältnissen auf seinem eigenen Territorium genügend Rohfutter für die Viehwirtschaft, während eine Reihe von Agrarbetrieben im Thälmann-Rayon unter denselben Bedingungen alljährlich Heu außerhalb des Rayons wirbt. Es handelt sich nicht darum, daß die Wiesen und Steppen im Kalinin-Sowchos viel leicht fruchtbarer als in anderen landwirtschaftlichen Betrieben wären. Hier hat man jedoch reiche Erfahrungen in einer gut organisierten Heumahd gesammelt. Die Futterbeschaffungsbrigaden werden aus fleißigen und sachkundigen Mechanisatoren gebildet und von erfahrenen und angesehenen Kommunisten geleitet. Der Sowchos verrichtet die Heumahd und alle anderen landwirtschaftlichen Arbeiten ständig mit eigenen Mechanisatorenkräften.

Bei der Vorbereitung der Gräsermahd haben wir aus den Fehlern vergangener Jahre eine Lehre gezogen, sagt der Sowchosdirektor Jakob Sander. „Ein Engpaß im Erntefleßband war bei uns die Heustransportierung zu den Winterraststellen. Das Heu trocknete aus und verlor an Nährwert. Jetzt ist es anders. Wir haben vor der Heumahd alle Aggregate instand gesetzt und die ganze Arbeit nach der Ipatow-Methode organisiert. Die Maschinen werden direkt auf dem Feld technisch gewartet. Dank dem ist die Arbeitsproduktivität in diesem Jahr wesentlich gesteigert. Täglich sind 60 Heumäher im Einsatz. Die Arbeitsgrup-

pen Alexander Krawtschuk legt das Heu auf 14 Hektar pro Mäher und Tag in Schwaden. Die Arbeitsgruppe R. Fertig ist ihr auf den Fersen. Hohe Leistungen erzielt die von Friedrich Stehl geleitete Arbeitsgruppe. Alle Mitglieder — J. Dobrowolski, W. Kiritschenko, A. Lening, A. Gorbatschenko — übererfüllen ihr Tagessoll bei guter Arbeitsqualität. Fleißig ist die Arbeitsgruppe bei der Heustransportierung zu den Viehfarmen. Viele Mechanisatoren überbleiben ihre Normen und auch Verpflichtungen. Organisiertheit des Kollektivs bedeutet nicht nur Arbeitsdisziplin. Sie wird von vielen Faktoren bestimmt. Den Zusammenhalt des Kollektivs, seine Orientierung auf die Erfüllung der vom XXVI. Parteitag gestellten Aufgaben, fördert ein zielstrebiges und wirksames Vorgehen. Gut durchdacht und exakt erwogen sind die Bedingungen des Leistungsvergleichs zwischen

Führendes Kollektiv

Hängebusvoll und schöpferisch arbeitet das Kollektiv der Makinsker Autokolonne der Kraftwerkzentrale Alexejewka, Gebiet Zelinograd. Jedes Mitglied ist hier bestrebt, die vorhandenen Reserven und Möglichkeiten besser zu nutzen und neue ausfindig zu machen. Die erfolgreiche Arbeit der besten Fahrer ist auf das schöpferische Herangehen beim Einsatz der Technik und auf die Erreichung ihrer Höchstleistung zurückzuführen. Weitergehend entfaltet sich im Betrieb der sozialistische Wettbewerbsgeist unter der Losung „Keiner neben dir darf zurückbleiben!“

Reiche Hektarerträge

In den Landwirtschaftsbetrieben des Gebiets Pawlodar dauert die Futterbeschaffung fort. Die Mechanisatoren treffen alle Maßnahmen, um die „grüne Ernte“ in den besten Terminen und verlustlos zu bergen. Auf den Wiesen am Irtysch sind von früh bis spät Mähmaschinen, Sammelpressen und Anlagen für Zwangsbelüftung im Einsatz. Auch die Paten sind den Futterbeschaffern zur Hilfe gekommen. Gleichzeitig mit dem Mähen von Steppengras hat die massenhafte Heuernte in der Irtyschaue begonnen. Hier werden auf 200 000 Hektar jährlich nahezu 380 000 Tonnen hochwertiges Heu geerntet und Grünmasse für 70 000 Tonnen Welksilage erhalten. Als erste zogen mit ihren Aggregaten die Sowchose und Koichose der Rayons Jermak, Malski und Shelesinka auf die Heuschläge. Ein Muster an hochproduktiver Arbeit leisten viele Mechanisatoren. Jeder zehnte erfüllt sein Schichtsoil mit 150—180 Prozent. Bis zwei Tagesnormen bewältigen die besten Mechanisatoren J. Ijabel, A. Keiler und Ch. Atbajew aus dem Sowchos „Put Ilijtscha“, nach dem sich ihre Kollegen richten.

Reiche Hektarerträge

In den Landwirtschaftsbetrieben des Gebiets Pawlodar dauert die Futterbeschaffung fort. Die Mechanisatoren treffen alle Maßnahmen, um die „grüne Ernte“ in den besten Terminen und verlustlos zu bergen. Auf den Wiesen am Irtysch sind von früh bis spät Mähmaschinen, Sammelpressen und Anlagen für Zwangsbelüftung im Einsatz. Auch die Paten sind den Futterbeschaffern zur Hilfe gekommen. Gleichzeitig mit dem Mähen von Steppengras hat die massenhafte Heuernte in der Irtyschaue begonnen. Hier werden auf 200 000 Hektar jährlich nahezu 380 000 Tonnen hochwertiges Heu geerntet und Grünmasse für 70 000 Tonnen Welksilage erhalten. Als erste zogen mit ihren Aggregaten die Sowchose und Koichose der Rayons Jermak, Malski und Shelesinka auf die Heuschläge. Ein Muster an hochproduktiver Arbeit leisten viele Mechanisatoren. Jeder zehnte erfüllt sein Schichtsoil mit 150—180 Prozent. Bis zwei Tagesnormen bewältigen die besten Mechanisatoren J. Ijabel, A. Keiler und Ch. Atbajew aus dem Sowchos „Put Ilijtscha“, nach dem sich ihre Kollegen richten.

Mit gebührender Aufmerksamkeit

Die Futterbeschaffer des Sowchos „XXII. Parteitag der KPdSU“ haben sich verpflichtet, in diesem Jahr 111 000 Dezitonnen Heu, 300 000 Dezitonnen Silage, 2 000 Dezitonnen Vitamingrünmehl und 1 500 Dezitonnen Welksilage vorrätig zu machen. Es ist eine verantwortliche Aufgabe, wollte man die ungünstigen Wetterverhältnisse berücksichtigen. Die Hitze und Trockenwinde erschweren die Arbeit. Heute zielen alle Bemühungen des Kollektivs darauf, die Futterkulturen gut und rechtzeitig zu bewässern. Noch vor kurzem galten die Trockenländereien Abakun für nichtperspektivisch für die Erzielung hoher Gräserernten. In diesem Jahr wurden hier zwei Pumpstationen und Beregnungsanlagen „Wolschanka“ montiert. Wie die Spezialisten des Sowchos behaupten, wird man auf den für Futterproduktion ungünstigen Ländereien nicht weniger als 12 Dezitonnen Gras je Hektar ernten. Alle im Sowchos vorhandenen Beregnungsanlagen wurden ebenfalls in gedrängten Terminen von den Spezialisten des Sowchos montiert und auf Trockenländereien eingesetzt. Angestrengt arbeiten die Mechanisatoren, die die manuelle Bewässerung besorgen. Die besten von ihnen sind Eduard Gleim, Kabyken Sadenow, Sergej und Timofej Gubin. Sie haben sich verpflichtet, in zwei Schritten 25 Dezitonnen Heu je Hektar zu ernten, doch sie haben bereits bei der Vormahd 18 Dezitonnen erzielt. „Wir nehmen die Heubeschaffung sehr ernst“, erzählt Rischad Chairullin, Parteisekretär des Sowchos. „Die Arbeit ist im Zweischichtbetrieb organisiert, auch wurde zusätzlicher Transport bereitgestellt. Es wird alles dafür getan, um das Heu zu ber-

Jugoslawische Gäste in Zelinograd und Karaganda

Die auf Einladung der Regierung der Kasachischen SSR in Kasachstan weilende Regierungsdelegation des Bundesexekutivrats der Skupsina der Sozialistischen Republik Bosnien und Herzegowina (SRFB) unter der Leitung des Vorsitzenden des Bundesexekutivrats Milanko Renovic besuchte das Gebiet Zelinograd. Im Unionsforschungsinstitut für Getreidebau in Schortandy machten sich die Gäste mit der Tätigkeit des Forschungszentrums des Neulands, mit dem von hiesigen Wissenschaftlern erarbeiteten bodenschonenden Ackerbausystem, dem Komplex von Anterosolstechnik und der Selektionsarbeit vertraut, besichtigten Getreide- und andere Felder, sprachen mit Wissenschaftlern in Zelinograd und machten sich mit dem Sehenwürdigkeiten der Stadt bekannt. Am selben Tag besuchte die Delegation aus Jugoslawien Karaganda und Temirtau. Sie ließ sich über die Objekte des Hüttenkombinats, über den Bau von Wohnungen, sozialen und kulturellen Einrichtungen informieren, traf mit Arbeitern und Spezialisten zusammen. Auf der Reise durch die Gebiete wurden die Gäste vom Minister für Auswärtige Angelegenheiten der Kasachischen SSR M. B. Basarbaev, den Vorsitzenden des Zelinograder Gebietsvolksvolkskomitees A. K. Dshulmuchamedow und des Karagander Gebietsvolksvolkskomitees S. K. Dosmagambetow begleitet.

Erfreuliche Ergebnisse

In breitem Strom fließt in diesen Tagen das Getreide von den Feldern des Gebiets Tschimkent. Wegen des regenreichen und kühlen Frühjahrs hatten sich die Reifezeiten in die Länge gezogen, dafür war eine vortreffliche Ernte herangereift. In einzelnen Landwirtschaftsbetrieben des Gebiets erhielt man auf dem Trockenland bis 35 und mehr Dezitonnen Getreide je Hektar. Kennzeichnend ist in dieser Hinsicht das Ergebnis, das man in dem nahe vom Gebietszentrum gelegenen Rayon Sairam erzielt hat. Über die Erfüllung des Staatsplans in der Lieferung von Getreide an den Staat berichtete man, als es kaum von zwei Dritteln aller Flächen eingebracht war-

Erfreuliche Ergebnisse

drängten Fristen abschließen. J. der von ihnen ist bestrebt, täglich hohe Produktionskennziffern zu erreichen. Davon zeugen bereits die Ergebnisse des sozialistischen Wettbewerbs unter den Kombinerführern. Führend sind die Kommunisten Agabala Achmetow, Mechanisator in der Gebietsversuchsstation, Amankul Abdylkarimow aus dem Frunse-Sowchos, Viktor Malynow aus dem Sowchos „Kainarbulakski“, Pjotr Jerschow aus dem Koichos „Pobeda“. Jeder von ihnen hat 700 bis 800 Tonnen Getreide geerntet. Die Erntearbeiten werden im Rayon komplex nach der Ipatow-Methode geführt. Es bestehen 22 mechanisierte Trupps, denen 136 Arbeitsgruppen angehören. Den Mähreschern folgen die Schiebemaschinen. Danach beginnt sofort das Pflügen. Die rayonbekanntesten Mechanisatoren, Wjatschesla W. Agapow, Juri Trautman, Sejtly djabajew erfüllen ihr Soll mit 50 und mehr Prozent. „Hohes Tempo bei guter Qualität“ — das ist in diesen Tagen die wichtigste Losung. Die Kombiführer und Kraftfahrer achten darauf, daß es zu keinen Getreideverlusten kommt, die Traktoren prüfen, daß die Agrotechnik eingehalten wird. Aktiv helfen ihnen dabei Dutzende Wanderposten der Volkskontrolle und des „Komsomolscheinwerfers“ sowie der Deputierten der örtlichen Sowjets. Adam MERZ, Korrespondent der „Freundschaft“

Reiche Hektarerträge

In den Landwirtschaftsbetrieben des Gebiets Pawlodar dauert die Futterbeschaffung fort. Die Mechanisatoren treffen alle Maßnahmen, um die „grüne Ernte“ in den besten Terminen und verlustlos zu bergen. Auf den Wiesen am Irtysch sind von früh bis spät Mähmaschinen, Sammelpressen und Anlagen für Zwangsbelüftung im Einsatz. Auch die Paten sind den Futterbeschaffern zur Hilfe gekommen. Gleichzeitig mit dem Mähen von Steppengras hat die massenhafte Heuernte in der Irtyschaue begonnen. Hier werden auf 200 000 Hektar jährlich nahezu 380 000 Tonnen hochwertiges Heu geerntet und Grünmasse für 70 000 Tonnen Welksilage erhalten. Als erste zogen mit ihren Aggregaten die Sowchose und Koichose der Rayons Jermak, Malski und Shelesinka auf die Heuschläge. Ein Muster an hochproduktiver Arbeit leisten viele Mechanisatoren. Jeder zehnte erfüllt sein Schichtsoil mit 150—180 Prozent. Bis zwei Tagesnormen bewältigen die besten Mechanisatoren J. Ijabel, A. Keiler und Ch. Atbajew aus dem Sowchos „Put Ilijtscha“, nach dem sich ihre Kollegen richten.

Reiche Hektarerträge

In den Landwirtschaftsbetrieben des Gebiets Pawlodar dauert die Futterbeschaffung fort. Die Mechanisatoren treffen alle Maßnahmen, um die „grüne Ernte“ in den besten Terminen und verlustlos zu bergen. Auf den Wiesen am Irtysch sind von früh bis spät Mähmaschinen, Sammelpressen und Anlagen für Zwangsbelüftung im Einsatz. Auch die Paten sind den Futterbeschaffern zur Hilfe gekommen. Gleichzeitig mit dem Mähen von Steppengras hat die massenhafte Heuernte in der Irtyschaue begonnen. Hier werden auf 200 000 Hektar jährlich nahezu 380 000 Tonnen hochwertiges Heu geerntet und Grünmasse für 70 000 Tonnen Welksilage erhalten. Als erste zogen mit ihren Aggregaten die Sowchose und Koichose der Rayons Jermak, Malski und Shelesinka auf die Heuschläge. Ein Muster an hochproduktiver Arbeit leisten viele Mechanisatoren. Jeder zehnte erfüllt sein Schichtsoil mit 150—180 Prozent. Bis zwei Tagesnormen bewältigen die besten Mechanisatoren J. Ijabel, A. Keiler und Ch. Atbajew aus dem Sowchos „Put Ilijtscha“, nach dem sich ihre Kollegen richten.

Pulsschlag unserer Heimat

Die goldgelben Maiskolben sind in den Landwirtschaftsbetrieben im Süden der Republik früh herangereift. Dieser Tage hat die massenhafte Ernte von Körnermais begonnen. Die Kombines „Chersones 7“, die sich in Tadschikistan gut bewährt haben, arbeiten mit Vollbelastung im Sowchos „XXIV. Parteitag der KPdSU“, in der Brigade von P. Kainarow, z. B. konnte der ganze Körnermais dank dieser Technik in zwei Tagen geerntet werden, dabei betrug die Hektarleistung 101 Dezitonnen. Die abgeernteten Felder werden bewässert. Einen Tag darauf werden sie gepflügt und wiederholt mit Mais bestellt. Laut Berechnungen der Spezialisten wird die zweite Ernte weitere 65 Dezitonnen Körnermais je Hektar ergeben. Im laufenden Jahr wird der ganze Körnermais in Tadschikistan auf 12 000 Hektar nach industrieller Technologie angebaut. Armenische SSR Beitrag der Chemiewerker Die Mitarbeiter der Karbamidabteilung des Mjansjikan-Chemiewerks von Kirowakan sichern den Bestellungen der Landwirtschaft grünes Licht. An verschiedene Gebiete des Landes wurden schon mehr als 600 Tonnen Düngemittel abgefertigt, dabei ist der Großteil dieser Produktion dank dem Sparen von Rohstoffen und Elektroenergie erzeugt worden. Die hochproduktive Arbeit des Kollektivs ist durch die Kapitalrenovierung des Syntheseturms, die in gedrängten Terminen und in hoher Qualität ausgeführt wurde, möglich geworden. Im laufenden Jahr haben sich die Chemiewerker von Kirowakan verpflichtet, für die Belange der Landwirtschaft zusätzlich weitere 1 200 Tonnen Karbamid und andere Mineraldünger zu liefern. Kirgisische SSR Meister der „weißen Fluren“ Als im Sowchos „Pachtatschi“ die besten Baumwollzüchter prämiert wurden, wurde der Familienname Dsholdoschew neunmal genannt. „Wollte man die ganze Baumwolle, die die Dsholdoschew im Laufe der vielen Jahre erwirtschaftet haben, zusammenhäufen, würde im Tienhschan ein neuer Berg emporwachsen“, sagt man im Sowchos. Schon dreißig Jahre steht Samarchon Dsholdoschewa einer Brigade vor, und ebensolange arbeitet ihr Mann Kuwat als Begleiter. Die beiden haben ihre reichen Erfahrungen den Kindern übermitteln, die heute bereits anerkannte Ackerbauern sind. Im vorigen Jahr erschloß die Brigade 50 Hektar neuer Ländereien und erntete 22 Dezitonnen Baumwolle je Hektar — bedeutend mehr als geplant. Die frohwüchsige Saat verbleibt in diesem Jahr eine noch höhere Ernte. Der Beruf eines Baumwollbauers, der agrotechnisches Wissen und das Vermögen, komplizierte Maschinen zu steuern, erfordert, gilt gegenwärtig als einer der verbreitetsten unter den Jugendlichen im Süden Kirgisiens. Den Kampf um das „weiße Gold“ führen hier Hunderte Familiendynastien. Sie leisten einen gewichtigen Beitrag zur Erfüllung der hohen sozialistischen Verpflichtung, die von den Ackerbauern der Republik übernommen wurde — an die Textilarbeiter heuer 210 000 Tonnen Baumwolle zu liefern. RSFSR Holzverarbeitung abfallfrei Im Versuchsforstkombinat Kadaminski, Gebiet Pensa, hat man die Produktion von Futterheute aus Holzabfällen aufgenommen. Das ist ein Ergebnis der Einführung der abfallfreien Holzverarbeitung im Betrieb. Alles, was man vorher verbrannt oder auf den Schutthaufen warf, wird jetzt verwertet. Aus Abfällen erzeugt das Kombinat Nadelholz-Vitaminmehl, Holzplatten, Terpentin, Verpackungsspan, Haushaltsgegenstände und Souvenirs. Um die Produktion dieser Erzeugnisse zu erweitern, holt man in den benachbarten artverwandten Betrieben Sägemehl und Holzspan. „Unserem Betrieb wurden nahezu 100 000 Hektar Waldlandereien mit neun Forstereien zugeteilt“, sagt Kombinatdirektor N. Tjurin. Das Kollektiv ist bestrebt, unsere Rohstoffbasis — den Wald — zu festigen; wir pflanzen mehr Bäume als wir sie fällen, bei der Verarbeitung nutzen wir vollständig alle Abfälle. Somit produzieren wir aus einem Kubikmeter Holz verschiedene Erzeugnisse im Werte von 40 Rubel. Das ist eine der besten Kennziffern in der Russischen Föderation. Im Kombinat will man durch Nutzung von Abfällen 5 000 Hektar Waldungen vor Abholzen schützen.

Für begründete Verpflichtungen

Nein, nicht auf einmal und nicht plötzlich habe ich mich entschlossen, diese angespannte und verantwortliche Verpflichtung zu übernehmen, den Fünfjahresplan in zweieinhalb Jahren zu erfüllen. Ich behaupte sogar, daß ich diesem Ziel nahezu ein Vierteljahrhundert entgegengegangen bin: von jenem gar nicht denkwürdigen Tag, als ich in die Schuhfabrik kam. Der Leitbetrieb der Schuhproduktionsvereinigung „Dshety-su“ wurde im Jahre 1957 noch gebaut. Meine Freundin Nina Parachonja und ich beendeten damals die Schule. Wir rieten lange hin und her: Wohin? So verließen wir auf die Schuhfabrik „Dshety-su“ aus dem einfachen Grund, daß die Fabrik sich in unmittelbarer Nachbarschaft befand. Natürlich begannen wir als Bauarbeiter. Wir haben unser Bestes hergegeben beim Verputzen und Anstreichen der gegenwärtigen Betriebsabteilung Nr. 14. Damals habe ich kaum daran gedacht, daß sie für mich zum trauten Heim wird. Sehr bald wurde ich zur Ausbildung in einem Schuhmacherbetrieb in den Zweigbetrieb Nr. 1 delegiert und kam zu einer erfahrenen Schuhmacherin in die Lehre. Bei ihr erlernte ich das Fräsen. In den Leitbetrieb kehrte ich im Februar 1958 zurück und war bereits mit einigen Fertigkeiten und Kniffen ausgerüstet. Dennoch muß ich unwillkürlich lächeln, wenn ich an jene Zeit zurückdenke: Ich habe damals fünf bis sechs Paar Schuhe auf der Fräsmaschine bearbeitet. Das Fräsband arbeitete anfangs auch langsam. Von zwei Fünfjahresplänen in einer Planperiode konnte ich junges Mädchen damals nicht mal träumen. Aber die Zeit tut ihr Werk. Allmählich gewann ich Erfahrungen, Gewandtheit. Auch meine Kollegen arbeiteten schon sehr geschickt. Zuerst erfüllten und dann überboten wir auch unser Soll. 1960 wurde mir die höchste Qualifikationsstufe zuerkannt und die Ausführung verschiedener Arbeitsoperationen anvertraut; ich wurde Reservearbeiter. Und hier erwartete uns eine eingelegte Festigkeitsprüfung. Unsere Schuhfabrik wurde zu einer Firma umgestaltet, unsere Produktionsabteilung zur Vorfertigung und Spannung der Erzeugnisse. Die Arbeiter anderer Betriebe wurden in den Zweigbetrieb Nr. 1 überführt. Das erforderte die Spezialisierung der Produktion. Und nun mußten wir alle sechs Jahre lang aus dem Raum der Eisenbahnstation Nr. 1 in die Pasteur-Straße fahren. Diejenigen, die die Stadt kennen, wissen, daß das ein weiter Weg ist. Damals haben auch manche den Betrieb verlassen. Aufrecht gesagt, haben meine neuen Freundinnen und ich niemals an Gef-



Organisiert und schnell verläuft die Beschaffung von Rohfutter in der Traktoren- und Feldbaubrigade Nr. 2 des Sowchos „Imantawski“, Gebiet Kokshetaw. Hier wurde ein mechanisierter Trupp gegründet. Täglich werden 500 Dezitonnen hochwertigen Heus an die Viehfarmen befördert. Im Bild: Johann Klaus zählt zu den führenden Traktorenisten des Sowchos, Er transportiert das Heu von den Wiesen. Foto: Wladislaw Cholin

Führendes Kollektiv

Hängebusvoll und schöpferisch arbeitet das Kollektiv der Makinsker Autokolonne der Kraftwerkzentrale Alexejewka, Gebiet Zelinograd. Jedes Mitglied ist hier bestrebt, die vorhandenen Reserven und Möglichkeiten besser zu nutzen und neue ausfindig zu machen. Die erfolgreiche Arbeit der besten Fahrer ist auf das schöpferische Herangehen beim Einsatz der Technik und auf die Erreichung ihrer Höchstleistung zurückzuführen. Weitergehend entfaltet sich im Betrieb der sozialistische Wettbewerbsgeist unter der Losung „Keiner neben dir darf zurückbleiben!“

All das bewirkt positiv die Arbeitskennziffern der Autokolonne. In sechs Monaten laufenden Jahres beförderten die Kraftfahrer des Betriebes 391 900 Tonnen verschiedene Volkswirtschaftsgüter bei einem Plan von 369 400 Tonnen. Diese Leistungen sind ein Resultat der gut eingespielten Arbeit des Kollektivs der Autokolonne.

Zu denjenigen, die ihre Aufgaben almonatlich überbleiben und stets um die weitere Steigerung der Arbeitsproduktivität und effektive Nutzung der Technik ringen, gehören die Fahrer N. Podsgunow, S. Dynko, F. Reis, N. Schirokow, W. Kurotschkin u. a.

„Unser Kollektiv“, sagt der Leiter der Autokolonne I. Skuridin, „ist fest entschlossen, das Erreichte zu mehren und alles in seinen Kräften stehende zur vorfristigen Erfüllung der Aufgaben des ersten Jahres und des ganzen Planjahres zu tun.“

Sharmuchamed SHUSSUPOW
Gebiet Zelinograd

Tatjana SCHEFFEL
Fräserin in der Abteilung Nr. 14 der Schuhproduktionsvereinigung „Dshety-su“
Alma-Ata

Jugoslawische Gäste in Zelinograd und Karaganda

Die auf Einladung der Regierung der Kasachischen SSR in Kasachstan weilende Regierungsdelegation des Bundesexekutivrats der Skupsina der Sozialistischen Republik Bosnien und Herzegowina (SRFB) unter der Leitung des Vorsitzenden des Bundesexekutivrats Milanko Renovic besuchte das Gebiet Zelinograd. Im Unionsforschungsinstitut für Getreidebau in Schortandy machten sich die Gäste mit der Tätigkeit des Forschungszentrums des Neulands, mit dem von hiesigen Wissenschaftlern erarbeiteten bodenschonenden Ackerbausystem, dem Komplex von Anterosolstechnik und der Selektionsarbeit vertraut, besichtigten Getreide- und andere Felder, sprachen mit Wissenschaftlern in Zelinograd und machten sich mit dem Sehenwürdigkeiten der Stadt bekannt.

Am selben Tag besuchte die Delegation aus Jugoslawien Karaganda und Temirtau. Sie ließ sich über die Objekte des Hüttenkombinats, über den Bau von Wohnungen, sozialen und kulturellen Einrichtungen informieren, traf mit Arbeitern und Spezialisten zusammen.

Auf der Reise durch die Gebiete wurden die Gäste vom Minister für Auswärtige Angelegenheiten der Kasachischen SSR M. B. Basarbaev, den Vorsitzenden des Zelinograder Gebietsvolksvolkskomitees A. K. Dshulmuchamedow und des Karagander Gebietsvolksvolkskomitees S. K. Dosmagambetow begleitet.

(KasTAG)

Pulsschlag unserer Heimat

Die goldgelben Maiskolben sind in den Landwirtschaftsbetrieben im Süden der Republik früh herangereift. Dieser Tage hat die massenhafte Ernte von Körnermais begonnen. Die Kombines „Chersones 7“, die sich in Tadschikistan gut bewährt haben, arbeiten mit Vollbelastung im Sowchos „XXIV. Parteitag der KPdSU“, in der Brigade von P. Kainarow, z. B. konnte der ganze Körnermais dank dieser Technik in zwei Tagen geerntet werden, dabei betrug die Hektarleistung 101 Dezitonnen.

Die abgeernteten Felder werden bewässert. Einen Tag darauf werden sie gepflügt und wiederholt mit Mais bestellt. Laut Berechnungen der Spezialisten wird die zweite Ernte weitere 65 Dezitonnen Körnermais je Hektar ergeben. Im laufenden Jahr wird der ganze Körnermais in Tadschikistan auf 12 000 Hektar nach industrieller Technologie angebaut.

Armenische SSR Beitrag der Chemiewerker Die Mitarbeiter der Karbamidabteilung des Mjansjikan-Chemiewerks von Kirowakan sichern den Bestellungen der Landwirtschaft grünes Licht. An verschiedene Gebiete des Landes wurden schon mehr als 600 Tonnen Düngemittel abgefertigt, dabei ist der Großteil dieser Produktion dank dem Sparen

Familienndynastien. Sie leisten einen gewichtigen Beitrag zur Erfüllung der hohen sozialistischen Verpflichtung, die von den Ackerbauern der Republik übernommen wurde — an die Textilarbeiter heuer 210 000 Tonnen Baumwolle zu liefern.

RSFSR Holzverarbeitung abfallfrei Im Versuchsforstkombinat Kadaminski, Gebiet Pensa, hat man die Produktion von Futterheute aus Holzabfällen aufgenommen. Das ist ein Ergebnis der Einführung der abfallfreien Holzverarbeitung im Betrieb. Alles, was man vorher verbrannt oder auf den Schutthaufen warf, wird jetzt verwertet. Aus Abfällen erzeugt das Kombinat Nadelholz-Vitaminmehl, Holzplatten, Terpentin, Verpackungsspan, Haushaltsgegenstände und Souvenirs. Um die Produktion dieser Erzeugnisse zu erweitern, holt man in den benachbarten artverwandten Betrieben Sägemehl und Holzspan. „Unserem Betrieb wurden nahezu 100 000 Hektar Waldlandereien mit neun Forstereien zugeteilt“, sagt Kombinatdirektor N. Tjurin. Das Kollektiv ist bestrebt, unsere Rohstoffbasis — den Wald — zu festigen; wir pflanzen mehr Bäume als wir sie fällen, bei der Verarbeitung nutzen wir vollständig alle Abfälle. Somit produzieren wir aus einem Kubikmeter Holz verschiedene Erzeugnisse im Werte von 40 Rubel. Das ist eine der besten Kennziffern in der Russischen Föderation. Im Kombinat will man durch Nutzung von Abfällen 5 000 Hektar Waldungen vor Abholzen schützen.

Ein tatkräftiger Trupp

Die ständig wirkenden Betriebsberatungen gehören zu einer der wichtigsten Formen der sozialistischen Demokratie, der praktischen Heranziehung der breiten Massen an die Leitung des Betriebs. Das Recht der Werktätigen auf die Teilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten ist in unserer Verfassung verankert, auf die Weiterentwicklung dieser Form der Einwirkung auf die Produktion hat auch der XXVI. Parteitag der KPdSU hingewiesen.

Damit man sich in unseren Betrieben besser vorstellen will, ich kurz auf dessen spezifisch eingehende. Der Betrieb versorgt mit Elektroenergie die Städte Kustanai, Rudny, die Bergbau- und Aufbereitungskombinate in Sokolowka-Saroiel und in Katschary sowie manche ländliche Rayons. Die Gesamtfläche des betreuten Territoriums beläuft sich auf über 67 000 Quadratkilometer, auf dem rund 340 000 Menschen leben. Die Kraftübertragungs- und Kabelleitungen, die unter der Kontrolle unseres Betriebs stehen, erstrecken sich auf 10 000 Kilometer. Kurzum, unser Betrieb ist groß. Deshalb ist es sehr wichtig, im Betrieb eine ständig wirkende Produktionsberatung zu haben, denn gerade mit ihrer Hilfe werden viele akute Probleme gelöst. Die von ihr erarbeiteten Hinweise führen auf den Erregungszustand der Wissenschaft und den fortschrittlichen Erfahrungen, die in der Regel zur Arbeitsverbesserung des gesamten Kollektivs einen gewichtigen Beitrag leisten.

Die Hauptrichtung der Arbeit unseres Betriebs war in vergangenen Jahren die Erhöhung der Arbeitsproduktivität, bessere Energieversorgung unserer Konsumenten. Die Produktionsberatung führte den Beschluß ein entsprechendes Komplexplan zu erarbeiten. Der Berufsberatung der Kinder schenken wir schon immer die gebührende Aufmerksamkeit. Nun haben wir aber beschlossen, sie noch effektiver zu machen. Zu diesem Zweck überprüfen wir das Lehrprogramm von

Grund auf. In einer fälligen Sitzung unserer Beratung haben wir auch eine Verordnung über das Talonsystem für die Unfallverhütung bestätigt und jeden Elektromonteur darüber in Kenntnis gesetzt. Falls jemand gegen die vorgegebenen Regeln der Arbeitssicherheit verstößt, muß er eine Strafe einstecken. Es wurden auch andere Maßnahmen eingeleitet. Ihre Verwirklichung trägt zu stabiler Arbeit des gesamten Kollektivs bei.

Die Analyse der Störungshäufigkeiten in den Stromnetzen und Unterstationen zeigt, daß sie fortwährend sinken. Und das ist nicht von ungefähr. Wenn wir ein beliebiges Anlage reparieren, so heißt es dann, daß irgendein Betrieb irgendwo stülsteht. Wie kann man den Störungen vorbeugen? Die Zeit für prophylaktische Arbeiten ist sehr knapp. Wir beschließen, diese Frage auf unserer Beratung zu erörtern. Die Beratungsteilnehmer nahmen Meinungen und Äußerungen von Ingenieuren verschiedener Dienste, der erfahrenen Arbeiter entgegen und kamen zum Schluß, daß hier eine Spezialisierung auf Arbeitsarten nötig ist. Das ermöglicht die Materialien, die Technik und Arbeitskräfte zu konzentrieren. Die Erfahrungen bewiesen praktisch die Richtigkeit der Beschlüsse unserer Produktionsberatung. Die Reparaturbrigade von F. L. Ulanow war mehrmals unter den besten in unserem republikanischen und im Unionsministerium. Gegenwärtig sind solche Sonderbrigaden auf allen Abschnitten unseres Betriebs gebildet. Neu ist bei uns auch die Ein-

führung des Dispatchersystems der Reparaturarbeiten. Gemäß dem Beschluß der Beratung delegierten wir unsere Vertreter auf „Bel-Glawenergo“, wo dieses Vorhaben entstand. Die Erfahrungen der Kollegen aus Belorussland bewiesen die Fortschrittlichkeit ihrer Methoden, danach haben wir sie auch bei uns eingeführt.

In unserer Gegend gibt es im Winter des öfteren Nebel, Frost und Glätte. Für die Stromleitung ist das sehr gefährlich. Es kommt manchmal vor, daß die eisbedeckte Leitung sturknurrt, oder die Masten dem starken Druck nicht standhalten können. In solchen extremen Situationen lassen wir es trotzdem nicht zu, Unterbrechungen in der Energieversorgung kommen. Die Lösung dieses Problems wurde auf einer der Sitzungen unserer Produktionsberatung gefunden. Worin besteht sie? Wir haben das Eis auf der Leitung mit Wechsell- und Gleichstrom zu schmelzen begonnen. Natürlich, kommt uns das teuer zu stehen. Jedoch nicht zu vergleichen mit dem Schaden, den unserer Volkswirtschaft eine Unterbrechung der Energieversorgung auch nur für eine Stunde zufügen würde.

Die ständig wirkende Produktionsberatung funktioniert bei uns bereits über zehn Jahre. Sie besteht aus 45 Mitgliedern. Die Hälfte davon sind Arbeiter, Meister sowie Leiter verschiedener Dienste. Wir arbeiten nach einem konkreten Plan, der vom Gewerkschaftskomitee gebilligt ist. In jeder fälligen Sitzung berichtet der Sekretär über das Geleistete. Der Jahresplan enthält fünf Punkte. Alle eintreffenden Vorschläge werden in kurzer Zeit verwirklicht. Auf die Effektivität der Beratung wirken die Rechenschaftslegungen der verantwortlichen Personen über die Erfüllung der übertragenen Auf-

gaben. Gibt es Schwierigkeiten, so werden zusätzliche Maßnahmen ergriffen. Der Erfolg der Sache hängt in vielem von der Aktivität der Beratungsglieder ab. Sie werden im voraus über das Thema der ordentlichen Sitzung in Kenntnis gesetzt, damit sie mit ihren Kollegen die nötigen Fragen erörtern und von ihnen die entsprechenden Ratschläge bekommen können. In den Sitzungen der Beratung werden auch die weitere Verwirklichung der Organisation des sozialistischen Wettbewerbs, die Probleme der Qualitätssteuerung u. a. diskutiert.

Die ständig wirkende Produktionsberatung pflegt enge Kontakte mit den Rationalisatoren und anderen wissenschaftlich-technischen Organisationen. Wir ermitteln das schöpferische Aktiv und ziehen es zur Lösung der wichtigsten Probleme im Leben des Arbeitskollektivs heran. Und das zehltig gute Resultate. Allein im vorigen Planzeitraum haben die Verbesserungsvorschläge rund 120 000 Rubel Gewinn erbracht.

Die gesellschaftlichen Organisationen wecken bei den Arbeitern und Angestellten das Interesse für die Leitung der Produktion und die Wirtschaftlichkeit. Leonid Iljitsch Breschnew unterrichtet in den Aufbaulesekursen der KPdSU. Die Partei sieht in den Gewerkschaften ihre zuverlässige Stütze in den Massen, eine große Kraft zur Weiterentwicklung der Demokratie, zur Einbeziehung der Werktätigen in den Aufbau des Kommunismus. Die ständig wirkende Produktionsberatung ist eines der Organe, die diese wichtige Aufgabe lösen. Und wir bemühen uns, ihre Rolle noch mehr zu erhöhen.

Anatoli SINJUTIN, Chefingenieur im Nordenergieversorgungsbetrieb, Vorsitzender der ständig wirkenden Produktionsberatung Gebiet Kustanai



Fleißig und fadellos arbeiten die Montageschlosser Klara Saborsina-Wagner und Maja Schirmanowa aus der Spiegel-Abteilung der Produktionsvereinigung „Aktivistin des zehnten Planjahrfünfts“. Die von ihnen montierten Spiegel werden von der Abteilung Gütekontrolle nie beanstandet.

Beide Kolleginnen erhielten für ihre Tätigkeit in der vergangenen Planperiode das Abzeichen „Aktivistin des zehnten Planjahrfünfts“. Im Bild: Klara Saborsina-Wagner und Maja Schirmanowa. Foto: Viktor Krieger

Komplexes Herangehen

Ausgangspunkt des parteilichen und politischen Herangehens an die Ökonomik dient und dient der Leitsatz Alles im Namen des Menschen, alles zum Wohl des Menschen. Eine große Rolle in der Erfüllung dieser Aufgabe fällt der Nichtproduktions-sphäre, darunter dem Handel zu. Die Mitarbeiter der Konsumgenossenschaften des Gebiets haben in dieser Hinsicht Bedeutendes geleistet. Im vergangenen, zehnten Planjahrfünft wurden pro Kopf der Bevölkerung verkauft als im neunten. Die Struktur des Warenumsatzes verbesserte sich. Auch wurde der Plan im Gaststättenwesen, in der Produktion eigener kulinarischer Erzeugnisse, Süßwaren und Halbfertiger überboten. Insgesamt wurden Waren für 253 Millionen Rubel realisiert. Im gleichen Tempo lief der Genossenschaftshandel auch im ersten Halbjahr.

Die Festigung der materialtechnischen Basis, die Erweiterung des Handelsnetzes sind wichtige Bestandteile unserer Arbeit. In den letzten fünf Jahren wurden für die Grundfonds fast 15 Millionen Rubel verausgabt. In den Dörfern des Gebiets öffneten 36 Verkaufsstellen und 13 Speisegaststätten gasfreudlich ihre Türen. Vier neue Backereien liefern schmackhaftes Brot und Backwaren.

Die Erfahrungen beweisen, daß die richtige Nutzung der Grundfonds einen gewichtigen Mehrertrag zum Warenumsatz liefert. Deshalb befaßten sich die Genossenschaftler auch aktiv mit der komplexen Rationalisierung des Handels: Sie bauten die Verkaufsstellen um, spezialisierten sie, wandten fortgeschrittene Handelsmethoden an. So wurde die Arbeit in 170 Verkaufsstellen umgestaltet; dabei konnten 2 200 Quadratmeter Handelsfläche freigelegt werden. Das bedeutet so viel, wie wenn man drei neue Verkaufsstellen mit 18 Arbeitsplätzen gebaut hätte. In den letzten fünf Jahren entwickelte sich der Handel mit Selbstbedienung. Heute arbeiten 76 Prozent der Verkaufsstellen nach dieser Methode.

Spricht man von den Warenressourcen, so darf man folgendes Problem nicht außer acht lassen. Die örtliche Industrie des Gebiets sollte in erster Linie den örtlichen Bedarf decken. Leider ist es nicht der Fall. Im Gebiet werden jährlich 110 000 Stück Wattlejacken hergestellt, aber unsere Anforderungen von 65 000 Wattlejacken werden nur zur Hälfte erfüllt. Der größte Teil dieser Ware wird in andere Gebiete versandt. Wir bekamen zwar zusätzlich 15 000 Wattle-

jacken... aus Karaganda. Aber wie teuer kommt dem Staat diese unnütze Güterbeförderung zu stehen? Mit den Filzstiefeln geht es genau so: In Petrowpawlsk bekommen wir diese aus grober Wolle gefertigte Ware für 380 000 Rubel, für 400 000 Rubel liefert Alma-Ata uns Filzstiefel aus Feinwolle, die für das kalte Nordkasachstan wenig geeignet sind. Die warmen Filzstiefel kommen also in den Süden der Republik, wo sie zu Ladena-hütern werden.

Für die Entwicklung des Handels gibt es in unserem Gebiet noch ungenutzte Reserven. Mit Genugtuung nahmen die Genossenschaftler den Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats „Über zusätzliche Maßnahmen zur Vergrößerung der Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse in den persönlichen Hauswirtschaften der Bürger“ auf. Nach Angaben der Gebietsverwaltung für Statistik wurden bei der Bevölkerung des Gebiets im 10. Planjahrfünft nach Vertragspreisen 14 600 Dezentonnen Fleisch, viel Milch, Butter, Eier, und Honig aufgekauft. Im elften Planjahrfünft ist vorgesehen, bei den Kolchosbauern, Sowchosarbeitern und Angestellten fünfmal mehr Fleisch aufzukaufen als in den letzten fünf Jahren.

Laut Beschluß des ZK der KP Kasachstans und des Ministerrats der Republik „Über zusätzliche Maßnahmen zur Vergrößerung der Fleischproduktion und des Aufkaufs von tierischen Erzeugnissen durch die Konsumgenossenschaften der Republik für die bessere Versorgung der Bevölkerung“ muß die Gebietskonsumgenossenschaft auf dem Territorium des Gebiets sechs Hilfswirtschaften in diesem und vier im nächsten Jahr gründen. Es werden 35 Mastplätze funktionieren. Das ist eine sehr wichtige Sache. Sie wird die Nahrungsmittelproduktion zweifelslos erweitern helfen.

Für die Entwicklung der Hilfswirtschaften wurden uns 8 568 Hektar Land zugeteilt. Für die Wirtschaften wurden Geldmittel bereitgestellt, der Stellenplan bestätigt und der Lohnfonds bestimmt. 550 000 Rubel wurden für den Bau von Produktionsräumen und Wohnungen bewilligt. Ein Teil der Bewilligung wurde schon für den Ankauf von Landmaschinen und Ausrüstungen verausgabt.

Gegenwärtig ist das Ackerland mit Futtergetreide bestellt. Diese Arbeit verrichteten vertragsmäßig die Schüler der landwirtschaftlichen Berufsschulen während ihres Praktikums.

Das Kollektiv jeder Hilfswirtschaft besteht aus 18—20 Personen; darunter sind ein Zootechni-

ker, ein Tierarzt, ein Agronom, ein Brigadier, Tierzüchter und Hilfsarbeiter. 20 von 35 Mastplätzen sind schon in Nutzung genommen. Sie wurden bei Geflügelzuchtkombinaten, Speisegaststätten und Restaurants gegründet, dort, wo man Speiseabfälle als Futter nutzen kann.

Gegenwärtig werden intensiv Rinder und Schweine bei der Bevölkung für die Mast aufgekauft. In diesem Jahr sollen 2 000 junge Rinder und 10 000 Schweine gekauft und gemästet werden. Außerdem werden die Sowchosa den Konsumgenossenschaften 1 500 Ferkel realisiert.

In jedem Rayon des Gebiets gibt es große Möglichkeiten für die Gestaltung und Verwirklichung der Hilfswirtschaften. Als Beispiel kann man die Bischkulner Konsumgenossenschaft nennen. Hier erzielte man gute Gewichtszunahmen bei der Aufzucht von Jungvieh und hat Erfolg bei der Mast. Es wurden Ställe, ein Futterlager, ein Schlachthof und ein Laer für den Verkauf von Agrarprodukten gebaut. Die Verkaufsstelle erfreut sich einer großen Beliebtheit bei den Bewohnern des Rayonzentrums Bischkul.

Die Hilfswirtschaften in den Rayons Bulajewo, Mamljuka, Presnowka, Sergejewka und Sawjetski nehmen einen sicheren Anlauf. Ungeachtet der organisatorischen Schwierigkeiten rennen sie sich und nicht nur wirtschaftlich. Hauptsache, sie decken voll und ganz den Bedarf der Bevölkerung an Lebensmitteln, hauptsächlich an Fleisch.

Im laufenden Planjahrfünft werden die Genossenschaftler des Gebiets dank dem Ankauf und der Mast von Rindern, Schweinen, Schafen und Geflügel 12 200 Tonnen Fleisch in den Verkauf bringen. Schon in diesem Jahr kommen 600 Tonnen Fleisch auf den Ladentisch. Es ist auch vorgesehen, alle Besitzer von Hofland sowie die Gartenbaugenossenschaften vertragsmäßig für den Verkauf von Beeren, Obst, Kartoffeln und Gemüse zu gewinnen.

Den Mitarbeitern der Konsumgenossenschaften wurden neue große Aufgaben gestellt. Der Einzelwarenumsatzplan wird 1985 auf 310 Millionen Rubel anwachsen. Alles wird darauf abgestellt sein, das Niveau der Handelsbedingung der ländlichen Bevölkerung zu heben.

Iwan JEREMENKO, Vorsitzender des Vorstands des Gebietsverbands der Konsumgenossenschaften Gebiet Nordkasachstan

Vollgewappnet aufs Getreidefeld ziehen

Mit jeder Woche rückt die Zeit der Erntebergung näher. In diesen Tagen ist es besonders wichtig, nochmals zu überprüfen, wie die Technik überholt ist und ob die Arbeitspläne auch gut durchdacht sind. Unser Korrespondent Alfred FUNK wendete sich an den stellvertretenden Leiter der Turgeier Gebietsverwaltung Landwirtschaft Gennadi CHUDJAKOW mit der Bitte zu erzählen, wie die Ackerbauern sich auf diese wichtige Kampagne vorbereiten.

Die Erntebergung war für die Werktätigen der Landwirtschaft schon immer eine strenge Prüfung. Unsere Pflicht ist es, in diesem Jahr 84 Millionen Pud Getreide an den Staat zu liefern. Die Saaten stehen gut und das verleiht uns Zuversicht, daß wir unsere Verpflichtungen in der Getreidelieferung nicht nur erfüllen, sondern auch überbieten werden. In vielen Agrarbetriebe steht die Technik schon in voller Bereitschaft. Besser als die anderen bereiten sich auf die Ernte

die Rayons Jessi und Arkalyk vor. Im Rayon Arkalyk wurden gute Bedingungen für das Gedeihen aller Getreidekulturen geschaffen. Deshalb kann man heute über ihre gute Entwicklung sprechen. Besonders gut wächst der Weizen. Die Getreidekulturen nehmen hier 237 000 Hektar ein.

Nach den Beobachtungen der Agronomen wird ein Teil der Saaten niedrig sein. Das bedeutet, daß man sie im Direktver-

fahren bergen müssen wird. Dadurch werden die Ernteeaggregate mehr beansprucht, aber die Mechanisatoren sind dazu bereit und werden alles tun um jede Maschine voll auszulasten und das Korn schnell und verlustlos einzubringen.

Für die Erntezeit wird die Arbeit der Reparaturwerkstätten besser organisiert. In den Sowchosa sollen auch spezielle Reparaturarbeitsgruppen gebildet werden.

Große Aufmerksamkeit gilt der Entlastung des sozialistischen Wettbewerbs. In allen Sowchosa werden die Bedingungen der moralischen und materiellen Aufmunterung der Mähdrescher- und Kraftfahrer sowie anderer Ernteteilnehmer vervollkommen. Viele Kombiführer haben

für die kommende Erntebergung bereits hohe sozialistische Verpflichtungen übernommen. Unter ihnen ist auch der Mechanisator M. Kessel aus dem Sowchos „Kalmjkkolaki“. Rayon Shaksy, Sein Mähdrescher ist längst inakt. Er wartet nur noch auf den „Startschuß“. M. Kessel ist Mitglied einer Arbeitsgruppe, die nach der Ipatowo-Methode arbeitet. Er hat im vorigen Jahr 11 190 Dezentonnen Getreide geerdroschen. In diesem Jahr hat er sich vorgenommen, das Getreide auf 1 200 Hektar zu mähen und nicht weniger als 15 000 Dezentonnen zu dreschen.

Der Erfolg der Erntebergung wird auch von der Getreidetransportierung, wie auch vom Zustand der Tennen und der Annahmestellen abhängen. Deshalb müßt man ihrer Vorbereitung große Bedeutung bei. Mit einem Wort, wir sind bemüht, alles Mögliche zu tun, um das Getreide rechtzeitig und verlustlos unter Dach und Fach zu bringen.

Stabil arbeitet im ersten Jahr des elften Planjahrfünft das Alma-Ataer Baumwollkombinat, der führende Betrieb der Leichtindustrie Kasachstans. Den gewichtigsten Beitrag zu seinem Erfolg leisten die Arbeiter der Spinnweberei Nr. 1.

Als Musterbrigade gilt hier das Komsozolen- und Jugendkollektiv um den Meistergehilfen Michail Saprygin. Die sechs Weberinnen dieser Brigade bedienen 100 Webmaschinen. Solch einer Belastung sind nur hochqualifizierte Meister gewachsen.

Im Bild: Michail Saprygin und die Weberin Lydia Fink, die sich vorgenommen hat, ihren persönlichen fünfjährigen in 3,7 Jahren zu bewältigen. Foto: Viktor Krieger

Jeden Mittwoch

fahren die Lektoren der Gebietsorganisation der Gesellschaft „Snamje“ traditionsgemäß auf die Baustelle der Weiblichabteilung des Karagandaer Hüttenkombinats.

Vorträge zu den Themen „Sozialistisch-amerikanische Beziehungen“, „Der XXVI. Parteitag der KPdSU über die außenpolitische Tätigkeit der Partei, die europäische Sicherheit, die internationale

Politik“ hielten in den Verwaltungen Kaselektromontashi, Sawodstroi, Energoostroi, Spezpromstroi, Domostroi und Chimstroi des Trusts Kasmetalurgstroi der Lektor für Internationale Fragen S. Kaiser, der Kandidat für Rechtswissenschaften Dozent S. Böhäns, der Kandidat für Geschichtswissenschaften Ch. Orasbajew und andere.

Raisa STELLMACHER



Neben den Ackerbauern

Das ideologische Aktiv der Parteigrundorganisationen des Rayons Makinski hat in diesen heißen Sommertagen wie alle auf dem Lande vollauf zu tun.

Bereits im ersten Planjahr stehen die Landwirte des Rayons vor komplizierten und verantwortlichen Aufgaben: Der Brutto- sowie der Hektarertrag soll erheblich steigen und jedes Feld einen maximalen Nutzen abgeben. Diesem Ziel geht wie der allseitigen Unterstützung und Verbreitung der fortschrittlichen Erfahrungen ist heute auch die ideologische Arbeit untergeordnet.

Der Sowchos „Suworowski“ — ein fortschrittlicher Landwirtschaftsbetrieb — ist im Gebiet Initiator des sozialistischen Wettbewerbs um die Vergrößerung des Verkaufs von Milch, Fleisch und anderen Agrarerzeugnissen an den Staat. Während der Aussaatkampagne hat das Kollektiv des Sowchos „Makinski“ die

Ackerbauern des Rayons aufgefordert, den sozialistischen Wettbewerb um die Steigerung der Getreideproduktion und die Verbesserung der Ackerbaukultur unter dem Motto: „Der Frühjahrsbestellung — Aktivistenarbeit“ zu hohe Qualität der Arbeit“ zu erfüllen. In jedem landwirtschaftlichen Betrieb sind für massenpolitische Arbeit Gruppen ideologischer Versorgung gebildet worden. Die Agitatoren und Politinformatoren klären die Ackerbauern über die vorgegebenen und unternommenen Maßnahmen zur weiteren Festigung der material-technischen Basis, zur Industrialisierung und Intensivierung der Landwirtschaft auf.

In diesen Tagen bereitet sich das ideologische Aktiv des Rayons auf die Ernte vor.

Viktor DUCKARDT, Gebiet Zellograd

Der Bühnenzauberer

was wir früher einen Zufall nannten. Sein ehemaliger Studiofreund, damals Student an der Bühnenbildnerfachschule in Odesa, kam in den Ferien nach Hause. Begeistert erzählte er von seinem Studium. Er war geradezu verliebt in die Lehrer, in seinen künftigen Beruf. Da sagte sich Jakob: „Dort mußst du hin!“

Vier Jahre an der Fachschule waren wie ein Augenblick verfließen. Arbeit und Studium gingen ihm leicht von der Hand. Hier meisterte Jakob die Maltechnik, beteiligte sich oft an der Ausstattung von Inszenierungen, an Ausstellungen.

Tiefen Einfluß übte auf den jungen Mann sein Lehrer Anatoli Spassenko aus, ein leidenschaftlicher Requisiteur, Meister in seinem Fach, dessen Begeisterung auch seine Schüler ansteckte. Die Kunstfachschule in Tschimkent, in die der Absolvent Jakob Lewant die Einweisung bekam, war eben erst gegründet worden. Wie alles Neue war der Anfang schwer. Jakob interessierte sich wirklich für alles, was mit der Gründung der Abteilung verbunden war. Mit Ungeduld erwartete Lewant den Unterrichtsbeginn. Wie werden seine „Erstlinge“ sein? Ob sie schon etwas von ihrem künftigen Beruf wissen? Sicher hatten viele Ausbilder nur eine blasse Vorstellung vom Beruf eines Requisiteurs. Die meisten hatten die Abteilung wohl mehr aus Neugierde bezogen. Jakob Lewant, der neugelackte Lehrer, erinnert sich jetzt oft an seinen Pädagogen Anatoli Spassenko, der für ihn mehr als nur Lehrer und Meister der Requisiteurherstellung war. Die Beziehungen zwischen dem Lehrer und seinem Schüler sind ein markantes Beispiel dafür, wie zwei Menschen — ein älterer und ein jüngerer — sich befreundet und vereint, vereint gemeinsame Arbeit und gemeinsame Ziele. Mit jeder neuen Studentenaufnahme stellt sich Lewant eine wichtige Aufgabe: die Neugierde, mit der die jungen Leute in die Fachschule kommen, in Würdigung umzuwandeln. Die Würdigung, meint Lewant, gibt den Anstoß zur Arbeit, zum Studium. Sie ist der Anfang jeglichen Erfolgs.

Die Requisiteure werden auch Zauberer genannt, denn ihre Arbeit ist eine Art Zauberei, die aber nicht von selbst kommt, sondern das Resultat einer ernsten, aufopfernden Arbeit ist. Lewant sieht seine Aufgabe darin, die jungen Menschen in Liebe zur Arbeit zu erziehen. Nur auf solche Weise kann der Mensch seine künstlerischen Kräfte auf die Probe stellen, denn die Jugend, und die künstlerische insbesondere, braucht vor allem Selbstbestätigung, um sich vor sich selbst und anderen behaupten zu können.

Die Kunstwerkstatt, in der seine Zöglinge arbeiten, ähnelt eher einem Museum mit zahlreichen, von seinen Schülern gefertigten Exponaten. Reiches didaktisches Material hat der Lehrer in den vergangenen Jahren gesammelt. Hier können die Schüler „Exkursionen“ in verschiedene Weltmuseen unternehmen, sich mit nationalen Schatzkammern und Bildergalerien vieler Länder bekanntmachen. Das fördert das Verständnis für die Kunst. Nach solcher Vorarbeit entwerfen die Studenten dann Gegenstände, die die Bühne ausstatten werden. Bei der Herstellung von Requisiten fordert Lewant von seinen Schülern keine bloße Kopiererei, obwohl das Kopieren das Hauptprinzip dieser Arbeit ist. Wichtig ist das schöpferische

Herangehen an die Sache. Der künftige Requisiteur muß genügend Einbildungskraft besitzen, um die entsprechenden Gegenstände selbst auszuzeichnen, jedoch so, daß man ohne Zweifel den Stil und die Epoche erkennen kann.

Jakob macht sich schon heute Sorgen um die neue Studentenaufnahme. Leider kommt es manchmal vor, daß zutunliche Menschen aufgenommen werden, die eine falsche Vorstellung vom gewählten Beruf haben und das Studium bald darauf abgeben. Wie könnte man in den Aufnahmeprüfungen differenzierter herangehen, um das vorzeitige Ausscheiden zu vermeiden? Es ist ihm dabei um jeden Jugendlichen schade, um so mehr, daß nur 15 Bewerber immatrikuliert werden.

Diesem Zweck dienen auch die regelmäßigen Ausstellungen der Schüler in den Kulturstätten der Stadt. Heute wird eine umfangreiche Ausstellung vorbereitet, in der die Arbeiten der Requisiteur-Studenten — von den „Fuchsen“ bis zu den heutigen Abgängern — gezeigt werden sollen. Das soll die Jugendlichen, die sich zu ihrer Berufswahl noch nicht entschieden haben, vor dem möglichen Fehltritt warnen.

Anna SACHNO, Tschimkent

TASS meldet Internationales Panorama

In den Bruderländern

Kumpel erfolgreich

PRAG. Die tschechoslowakischen Kumpel haben mit 600 000 Tonnen überplanmäßiger Kohle ihren Halbjahresplan erfolgreich absolviert. Einen besonders gewichtigen Beitrag zur störungsfreien Belieferung der Volkswirtschaft mit Brennstoff leisten die Kollektive des Nordböhmischen und des Sokolov-Braunkohlenbeckens, wo die Kohle im Tagebau gewonnen wird. Ungeachtet der schwierigen Verhältnisse in den ersten zwei Monaten des Jahres haben sie die Leistungen der Kohlegewinnungskomplexe erhöht und nicht nur mehr Kohle abgebaut, sondern auch den Umfang der Abraumarbeiten vergrößert.

Die Erfolge im ersten Halbjahr bilden eine gute Grundlage für die Erfüllung der verantwortlichen Aufgaben des ganzen Jahres, gemäß denen die Kohleindustrie 123 Millionen Tonnen Brennstoff an die Volkswirtschaft zu liefern hat.

on, der Tschechoslowakei gelle-

fert. Vom Maßstab der sozialistischen Wirtschaftintegration in der Mikroelektronik zeugen die 50 Abkommen zwischen den Bruderländern in diesem Bereich.

Küchenroboter

SOFIA. Die Neuentwicklung der Maschinenfabrik „Molodaja Gwardija“ in der Stadt Chaskowo wird den Hausfrauen zweifellos Freude bereiten. Hier wurde der erste Maschinenautomat des Landes für Abwasch konstruiert. Dieser eigenartige Küchenroboter ist nicht groß, aber ziemlich leistungsstark — 1 000 Teller pro Stunde. Deshalb kann dieser Automat auch in Gasstätten eingesetzt werden.

Diese Maschine ist nicht das erste Erzeugnis, das die Arbeit der Menschen im Bedienungsbereich erleichtert soll. Neulich hat man die Produktion von Gemüseschneidemaschinen aufgenommen. In einer Stunde kann eine solche Maschine bis 800 Kilogramm Gemüse bearbeiten.

Neues Energieobjekt

BELGRAD. In Jugoslawien wurde der Bau einer Kraftwerkskaskade aus vier Wasserkraftwerken am Gebirgsfluß Trebišnjica beendet. Alle zusammen werden 2,5 Milliarden Kilowattstunden billiger Elektroenergie für die Schiffswerften, Zementwerke und andere Betriebe der Industrieregion Split erzeugen.

An KamAS

BERLIN. Ein im Kombinat „Robotron“ Dresden hergestellter neuer Elektronenrechner wurde an das Kama-Autowerk abgefordert. Seit Jahresbeginn hat dieser Betrieb bereits 27 ähnliche Einrichtungen an die Sowjetunion geliefert.

Computer von diesem Typ, mit deren Serienfertigung man im vergangenen Planjahr begonnen hat, werden von Spezialisten Technik der neuen Generation genannt. Sie sind imstande, 480 000 Operationen auszuführen und kommen in ihrer Effektivität den besten Weltmustern gleich. Die Einrichtungen sind die Basiscomputer im einheitlichen System der Elektronenrechner der RGW-Mitgliedsstaaten. Nicht von ungefähr wurde „Robotron“ mit ihrer Fertigung beauftragt. Der führende Betrieb in der Elektronenindustrie der DDR verfügt über eine mächtige Produktions- und wissenschaftlich-technische Basis. Gegenwärtig entsteht im Kombinat alle dreizehn Stunden eine Rechenvorrichtung.

Der neue Elektronenrechner ist ein markantes Beispiel der sozialistischen Arbeitsleistung. Die wissenschaftlichen und Produktionskollektive entwickeln mit gemeinsamen Kräften solche Computer und beteiligen sich auch zusammen an ihrer Produktion. Eine Reihe komplizierter gedruckter Verdrahtungen und anderer Elemente für Computer werden an „Robotron“ von Bulgarien, Ungarn, der Sowjetuni-

Maschinenbauer nehmen sich vor...

BUDAPEST. Die Betriebe des ungarischen Maschinenbaus wollen in diesem Jahr, dem ersten des laufenden Planjahres, mehr als 1 000 neue Erzeugnisse in die Produktion aufnehmen. Die Realisierung des umfangreichen Programms der Vervollkommnung der Erzeugnisstruktur soll gemäß den Beschlüssen des XII. Parteitags der USAP fortgesetzt werden, der die Industrie vor große Aufgaben in der Modernisierung der Produktionsstruktur und Hebung des technischen Niveaus gestellt hat.

Um 40 Prozent wird sich das Erzeugnisportfolio durch die Rekonstruktion des Kugellagerwerks in Debrecen, eines der größten Betriebe Ungarns, erweitern. Dadurch wird der Betrieb die Ausfuhr seiner Erzeugnisse bedeutend vergrößern.

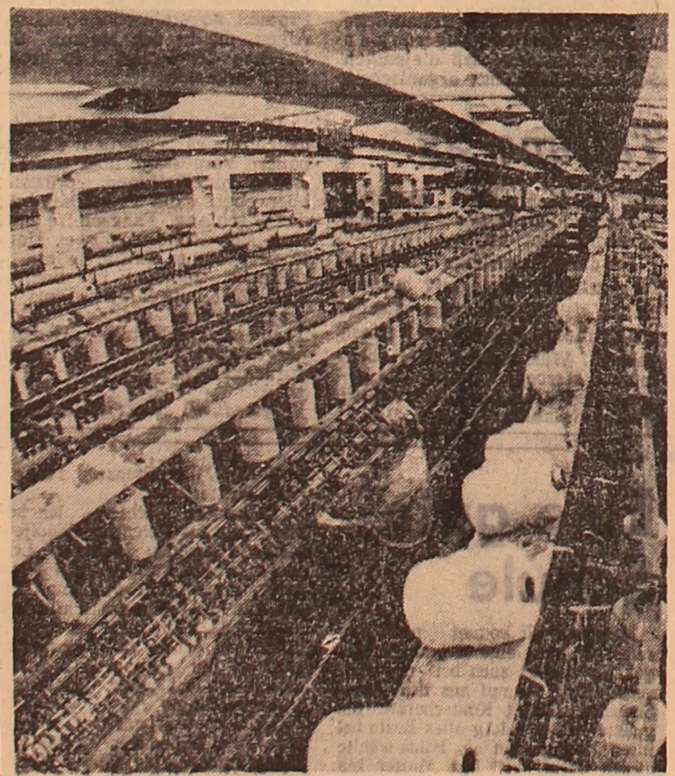
In der Realisierung des Programms der Vervollkommnung der Produktionsstruktur spielt die Zusammenarbeit Ungarns mit den sozialistischen Bruderländern, in erster Linie mit der UdSSR, eine wachsende Rolle.

Werktätige melden

HAVANNA. Die Werktätigen des sozialistischen Kuba melden die Erfüllung ihrer sozialistischen Verpflichtungen zu Ehren des Tags des nationalen Aufstands am 26. Juli.

Einen wichtigen Arbeitsleistungsertrag das Kollektiv des Werks für Eisenbahnrüstungen in der Stadt Cardenas. Der Betrieb hat mit einem Monat Planvorauslauf die vorgemerkte Kapazität erzielt.

Das Kollektiv des größten Molekülkombinats in der Provinz Santiago de Cuba hat seinen Halbjahresplan überboten, indem es zusätzliche Erzeugnisse im Werte von 13,5 Millionen Peso geliefert hat.



MVR. Die Teppichwirkerei in Ulan-Bator, die unter Beistand der DDR gegründet wurde, ist ein führender Betrieb der Leichtindustrie des Landes. Hochwertige farbenfrohe Teppiche mit der Marke „Hergestellt in der Mongolei“ wurden auf internationalen Messen mit den höchsten Auszeichnungen bedacht.

In Bild: In einer Werkabteilung der Teppichwirkerei

Foto: TASS

Forderung an die Regierung unterstützt

Die Forderung des Krefelder Appells an die BRD-Regierung, ihre Zustimmung zum Brüsseler Raketenbeschluß zurückzuziehen, haben Hunderte Bürger der Universitätsstadt Münster öffentlich unterstützt. Neulich veröffentlichte sie in der „Münsterschen Zeitung“ ein großes Inserat, in dem sie unter Nennung ihrer Namen, Berufe und ihrer Organisationszugehörigkeit erklärten: „Ich

schließe mich dem Krefelder Appell an die Bundesregierung an, die Zustimmung zur Stationierung von Pershing-2-Raketen und Marschflugkörpern in Mitteleuropa zurückzuziehen.“

Wie die Unterzeichner hervorheben, haben sie ihr Bekenntnis ausdrücklich am Tag der Ankunft des internationalen Friedensmarsches Kopenhagen — Paris in Münster veröffentlicht. Sie zu-

BRD. Eine massenhafte Demonstration der Anhänger des Friedens und der Abrüstung fand in Hamburg (unser Bild) statt. Zehntausende Menschen gingen auf die Straßen der Stadt, um ihren Protest gegen Wehrfrüsten und Stationierung neuer Kernraketen mittlerer Reichweite auf dem Territorium der BRD zu äußern.

Die Demonstration, an der sich Vertreter der Jugend-, Frauen- und Gewerkschaftsorganisationen beteiligten, verlief unter der Losung: „Uns allen droht der Atomtod!“

Foto: TASS



Guten Willen bekunden

Der Vorschlag des europäischen Rates der Europäischen Gemeinschaften (EG), wiederholt die früher dargelegten Gedanken der imperialistischen Länder und ist seinem Wesen nach auf die Untergrabung der afghanischen Revolution gerichtet. Das erklärte der Außenminister der Demokratischen Republik Afghanistan, Shah Mohammed Dost, in einem TASS-Interview. Er betonte, daß die DRA-Regierung bisher weder von der EG noch von irgend einem anderen Organ irgendwelche Vorschläge bezüglich einer sogenannten „Afghanistan-Konferenz“ erhalten hat. Informationen von Nachrichtenagenturen und aus der Presse ließen jedoch keinen anderen Schluß zu.

„Die vorgeschlagene Zusammensetzung der Konferenzteilnehmer und die ausgearbeitete Tagesordnung stellen selbst eine unverhüllte Einmischung in die inneren Angelegenheiten der DRA dar.“ Die Erörterung der „afghanischen Frage“ ohne die

Beteiligung der DRA-Regierung, wie das die EG-Länder vorschlagen, sei „nicht nur nicht realistisch, sondern für das afghanische Volk auch völlig unannehmbar. Niemand kann Fragen erörtern, die zu den souveränen Rechten des afghanischen Volkes gehören und schon gar nicht irgendwelche Beschlüsse dazu fassen“, erklärte der Außenminister Dost.

„Ein realistischer und von allen Seiten annehmbarer Plan für eine politische Regelung der Lage von Afghanistan und zur Normalisierung der Beziehungen zwischen Afghanistan und seinen Nachbarländern existiert bereits“, erklärte Dost. Er sei detailliert in der Erklärung der DRA-Regierung vom 14. Mai 1980 dargestellt worden. „Der einzige richtige Weg zu einer politischen Regulierung besteht in der Beendigung der äußeren Einmischung in die inneren Angelegenheiten Afghanistans... wenn diese äußere militärische Einmischung gegen

Afghanistan aufhört und feste Garantien dafür getroffen werden, daß sie nicht wieder beginnt, wird die Sowjetunion entsprechend der Vereinbarung und im Einverständnis mit der DRA-Regierung ihr begrenztes Truppenkontingent aus Afghanistan abziehen.“ Das hätten die Regierungen Afghanistans und der Sowjetunion wiederholt bekräftigt, unterstrich Dost.

Er betonte die Notwendigkeit, direkte Verhandlungen zwischen Afghanistan und seinen Nachbarn zu beginnen und setzte sich vor allem für einen Dialog mit Pakistan ein. Um einen solchen Dialog in Gang zu bringen, sei die DRA auch nicht gegen die Teilnahme UNO-Generalsekretär Kurt Waldheims oder eines seiner Vertreter an einem solchen Treffen. Für den Beginn der Verhandlungen zwischen der DRA und Pakistan gebe es „objektive, keinerlei Hindernisse. Nötig ist allein der gute Wille beider Seiten“, erklärte Dost abschließend.

Weinberger ruft zum Krieg auf

USA-Verteidigungsminister Caspar Weinberger hielt am Dienstag eine scharfmäckerische Rede, die nicht anders denn als ein Aufruf zum Krieg gewertet werden kann. „Es gibt viele Möglichkeiten für eine direkte Konfrontation zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten, und es gibt keine Garantie, daß das bestehende nukleare Gleichgewicht einen großen konventionellen Krieg verhindern kann“, erklärte er auf einer nationalen Konferenz zu Fragen der Sicherheit, die im Nationalen Institut für Verteidigung in Fort McNair, Bundesstaat Virginia, stattfand. Die Vereinigten Staaten, so sagte der Pentagon-Chef, müßten die Möglichkeit anerkennen, daß dieser Krieg auf mehreren Schauplätzen vor sich gehen könne. Mit anderen Worten, er kann ein globales Ausmaß annehmen.

Wer nun wen bedroht

Vor nicht einmal zwei Monaten erfuhr die Weltöffentlichkeit mit Empörung von dem verbrecherischen Piratenakt eines US-amerikanischen Atom-U-Bootes im Ostchinesischen Meer, bei dem 2 japanische Seelute den Tod fanden. Wer allerdings erwartet hätte, die angeblich so sehr auf Humanität und Menschenehre bedachte USA-Administration würde die Schuldigen zur Rechenschaft ziehen und alles unternehmen, um in Zukunft derartige Vorfälle auszuschließen, irrt.

Dieser Tage nämlich wurde bekannt, daß ein Geschwader der 7. Flotte der USA im Rahmen eines Manövers ohne vorherige Ankündigung in die Fischfangzonen vor der nordwestlichen Küste Japans eindrang und dort Kämpfe mit einem „angenehmen Gegner“ durchführte. Dabei wurden die Schleppnetze und andere Ausrüstungen von rund 50 japanischen Fischereifahrzeugen total zerstört. Die sofortigen Proteste der Fischereigenossenschaften und der japanischen Öffentlichkeit ignorierte man kaltschnüßig. Mehr noch: Einen Tag später durchquerte erneut ein US-amerikanisches Geschwader eine intensiv genutzte Fischfangzone vor der Insel Hokkaido und zerstörte dabei die Ausrüstungen zahlreicher Fischereifahrzeuge. Danach gab es Vollampf und verschwand. Hunderte japanische Fischertamilien wurden ihrer Lebensgrundlage beraubt. Von USA-Seite war bisher weder von Entschuldigung noch von Bestrafung der Schuldigen bzw. Wiedergutmachung et. was zu hören. Offensichtlich betrachtet das Pentagon diese Vorgänge auch als lebenswichtige Interessengebiete. In denen man sich zu schalten und zu walten das Recht anmaßt, weil man ja doch die „sowjetische Bedrohung“ zurückweisen muß. Wer hier nun wen bedroht, davon haben sich die japanischen Seelute und Fischer gründlich überzeugen können.

Absetzung des Präsidenten

Der Konflikt in Iran zwischen der Islamischen Republikanischen Partei (IRP), die Parlament und Regierung kontrolliert, und Präsident Banisadr endete mit einer Niederlage des Staatsoberhauptes. Das Parlament beschloß dem Präsidenten am 21. Juni mit 177 von 190 Stimmen „politische Inkompetenz“. Daraufhin setzte der iranische Revolutionsführer Khomeini den Präsidenten ab.

Nach Schluß der Parlamentssitzung, die das politische Schicksal Banisadrs entschieden hatte, übersandte eine große Abgeordneten-Gruppe dem Generalstaatsanwalt ein Schreiben mit der Forderung, er solle „das verbrecherische Verhalten“ des abgesetzten Präsidenten überprüfen. Der Staatsanwalt stellte daraufhin einen Haftbefehl aus. Doch Banisadr hatte sich fünf Tage vorher in den Untergrund begeben. Der Staatsanwalt wies alle Sicherheitsorgane und Bürger an, den Flüchtigen aufzuhalten, wo immer er anzutreffen wäre. Es gab Gerüchte, Banisadr sei in die Türkei oder nach Ägypten geflohen. Sie bewahrheiteten sich jedoch nicht. In Teheran ist man nach wie vor der Annahme, er befinde sich im Lande.

Das Ereignis, das die Lösung des Konflikts beschleunigte, war eine am 20. Juni von Anhängern Banisadrs organisierte Massenkundgebung in Teheran, die sich zu einem blutigen Zusammenstoß mit den „Hütern der Revolution“ (wie in Iran die bewaffneten IRP-Anhänger genannt werden) auswandelte. Unter ihnen gab es 14 Tote. Wie viele es unter den Kundgebungsteilnehmern waren, weiß man nicht genau, man vermutet jedoch sehr viel mehr. Nach der Auflösung der Kundgebung kam es zu Massenverhaftungen. In Teheran wurden an diesem Tag 400 Personen festgenommen, in Tabriz 100.

Wie erläutert die iranische und die übrige Auslandspresse den Konflikt, der zu so tragischen Folgen führte?

Im Januar 1980 wurde Banisadr mit rund 75 Prozent der Wahlstimmen zum Präsidenten gewählt. Sein Erfolg erklärte sich aus zwei Umständen. Vor allem aus dem engen Verhältnis Banisadrs zu Khomeini. Die künftige Präsidentschaft gehörte zur engsten Umgebung Khomeinis während dessen Pariser Exils.

Zum offenen Konflikt zwischen Parlament und Präsident kam es, als es um die Regierungsbildung ging. Die von Banisadr zum Ministerpräsidenten vorgeschlagenen Kandidaten wurden vom Parlament abgelehnt. Statt dessen bestätigte es den von der IRP vorgeschlagenen Rajal. Nach dieser Niederlage nahm Banisadr den Kampf gegen die Ministerkandidaten des Premiers auf, und so blieben die Posten des Außen- sowie des Wirtschafts- und Handelsministers unbesetzt.

Um Banisadr in den Augen der Volksmassen zu diskreditieren, benutzten dessen Gegner den unglücklichen Verlauf des Krieges mit Irak sowie seine Haltung zur Frage der amerikanischen Geiseln. Die Londoner „Sunday Times“ meinte dazu, er habe zu enge Kontakte zu Leuten geknüpft, die sich gegen die Geiselnahme äußerten, während im Lande die antiamerikanische Stimmung angeheizt wurde.

Ende Dezember erklärte ein Mitarbeiter des Präsidenten dem Berichterstatter des „Christian Science Monitor“ (USA), so könne es nicht weitergehen, der Machtkampf müsse in nächster Zeit entschieden werden.

Im März versuchte Khomeini, Banisadr mit seinen Gegnern auszuheben. Er äußerte sein Vorhaben, eine Kommission zur Untersuchung der Differenzen zwischen den Machtkörpern der Islamischen Republik einzusetzen. In die Vertreter der gegnerischen Seiten und ein Vertreter Khomeini-

Absetzung des Präsidenten

nis aufgenommen werden sollten, in einem Kommentar zu diesem Beschluß schrieb der Teheraner „Omman“, die Krise im Lande lasse sich unmöglich durch die Vermittlung und die Einmischung von Weisen und durch Aufrufe zu Einheit und Ruhe regeln. Die Wurzeln der Differenzen lägen zu tief, als daß sie sich auf diese Weise ausräumen ließen.

Der Minister für Verwaltungsangelegenheiten und Repräsentant der iranischen Regierung Behasad Nabavi erklärte über den Teheraner Rundfunk, das Problem Banisadrs sei keine personengebundene Angelegenheit, sondern eine bestimmte Abwechslerbewegung, die die Revolution von innen auslösen wollte. Die Lösung dieses Problems bedeutete den größten inneren Sieg der Revolution, da sie sie monolithisch und dauerhaft mache.

Deutlicher äußerte sich dazu Khomeini gegenüber Mitarbeitern der Zeitschrift „Shahid“ am 23. Juni, also nach der Absetzung Banisadrs. „Manche Leute hätten versucht, die Schicht der Geistlichkeit durch eine andere Schicht zu ersetzen und wollten US-amerikanisch orientierte Leute hochbringen. Diese Verfechter des „Professionalismus“ hätten gesagt, Iran könne ohne Amerika und dessen Hilfe nicht einmal atmen. Aber schon drei Jahre atme es ohne sie, fuhr der Ayatollah fort.

Es ist nicht leicht, die Details aus der politischen Situation Irans herauszufischen. Es gibt dort rund 100 Parteien, Gruppierungen und „Strömungen“. Das Londoner Magazin „Middle East“ kommt zu dem Schluß, aus der Bewegung, die zur Revolution geführt habe, hätten sich unverwundliche politische Strömungen herauskristallisiert. AFP weist darauf hin, die Differenzen zwischen diesen Strömungen drehten sich darum, auf welche Weise man dem islamischen Charakter des revolutionären Iran Achtung verschaffen und dieses Land in die nachrevolutionäre Periode führen könne. Die islamischen Kräfte bemühen sich um die Beibehaltung der ungeteilten Macht, um die Pläne zum Aufbau eines Iran auf der Basis des Korans durchzusetzen. Prowestliche Kräfte dagegen wollen der Macht in Iran weltlichen Charakter verleihen und den Islam lediglich als Aushängeschild benutzen. Der „Christian Science Monitor“ bemerkte dazu, die konservative Geistlichkeit wollte Banisadr neutralisieren, weil er zu einer wichtigen politischen Figur in Iran geworden war und beim Vorgehen gegen andere Gegner der islamischen Fundamentalisten im Lande stören könnte. Mit den „anderen“ meinte die Zeitung Linkskräfte.

Professor B. Rubin vom Zentrum für strategische und internationale Forschungen der Universität Georgetown schrieb in der „New York Times“, die Ausschaltung des wichtigsten Rivalen mit dem Segen Ayatollah Khomeinis ermöglichte der IRP, ihre Positionen zu festigen und die Kontrolle über das ganze Land zu verschärfen.

Die Situation in Iran bleibt gespannt. In den Provinzen sind nach wie vor die unterschiedlichen Gegner des islamischen Regimes am Werk. Einige von ihnen haben zum Terror gegriffen und in öffentlichen Einrichtungen Bomben gelegt. Den schwersten Schlag fügten sie der IRP mit der Bombenexplosion im Parteilokal zu, bei der 69 Personen, darunter der Parteichef und Oberste Richter, Ayatollah Beheshti, 23 Parlamentsabgeordnete, vier Minister und andere namhafte Persönlichkeiten des islamischen Regimes ums Leben kamen.

Es ist nicht leicht, die Details aus der politischen Situation Irans herauszufischen. Es gibt dort rund 100 Parteien, Gruppierungen und „Strömungen“. Das Londoner Magazin „Middle East“ kommt zu dem Schluß, aus der Bewegung, die zur Revolution geführt habe, hätten sich unverwundliche politische Strömungen herauskristallisiert. AFP weist darauf hin, die Differenzen zwischen diesen Strömungen drehten sich darum, auf welche Weise man dem islamischen Charakter des revolutionären Iran Achtung verschaffen und dieses Land in die nachrevolutionäre Periode führen könne. Die islamischen Kräfte bemühen sich um die Beibehaltung der ungeteilten Macht, um die Pläne zum Aufbau eines Iran auf der Basis des Korans durchzusetzen. Prowestliche Kräfte dagegen wollen der Macht in Iran weltlichen Charakter verleihen und den Islam lediglich als Aushängeschild benutzen. Der „Christian Science Monitor“ bemerkte dazu, die konservative Geistlichkeit wollte Banisadr neutralisieren, weil er zu einer wichtigen politischen Figur in Iran geworden war und beim Vorgehen gegen andere Gegner der islamischen Fundamentalisten im Lande stören könnte. Mit den „anderen“ meinte die Zeitung Linkskräfte.

Die Schätze der Könige

Skulpturen befinden sich im Kunstmuseum in Hanoi, aber auch im Stadtmuseum von Ho-Chi-Minh-Stadt. Die am besten erhaltenen Tempel gibt es in der Stadt Nha Trang. Das Tor zum Haupttempel ähnelt einer Lotusblume. Im Inneren stehen auf den Altären Götter, gekleidet in Gewänder und Kapuzen aus Brokat, das wie Altgold glänzt. Darunter auch die von den Cham besonders geehrte Göttin Po Yan Amo. Diese historischen Tempel sind geöffnet, zeitgenössische Cham ehren dort ihre Götter. Die Tempelziegelsteine haben Jahrhunderte überdauert, obwohl die Mauern von tropischen Pflanzen durchwachsen und arg mitgenommen sind.

1923 wurde unter dem Titel „Das verschwundene Königreich“ das Werk der französischen Wissenschaftlerin Jeanne Leuba veröffentlicht. Darin beschreibt die Archäologin die Schätze der letzten Herrscher von Champa, Gewänder und Kulturgegenstände, die sie selbst gesehen hatte. (Nach längeren Verhandlungen mit den Nachkommen der einstigen Monarchen durfte sie die in den Bergen und Dschungel aufbewahrten Schätze besichtigen). Zu den Verstecken wußte keiner — außer den Außerwählten — den Weg. Madame Leuba konnte auch die Schätze fotografieren.

Trotz der verheerenden Kriege gegen die japanischen Eindringlinge, gegen die französische Kolonialarmee und die amerikanischen Aggressoren sind die Schätze der Cham-Könige heil geblieben. Dieses Geheimnis wird gut gehütet, die Schätze und ihre Beschützer werden von den neugierigen Besuchern verschont. Es sind nur sehr wenige Personen, außer den Eingeweihten, die diese Schätze gesehen haben.

„Dieser Ort war vor Jahrhunderten eine der vielen Residenzen der Herrscher in Champa. In den von Dschungel bewachsenen Bergen der Umgebung befinden sich die Grabmäler und Stempelbilder der einstigen Könige. An der Schwelle des „Königspalastes“ — es handelt sich um ein gemauertes doppelstöckiges Haus — werden die seltenen Besucher von den direkten Nachfolgern der Könige von Champa begrüßt (nach

uraltem Brauch müssen nur die Frauen über die Schätze wachen). In diesem Haus werden in großen Schränken golddurchwirkte königliche Gewänder aufbewahrt. Der schwere Stoff ist gut erhalten und immer noch prächtig. Hier kann man auch die Waffen sehen: herrliche Schwerter und Dolche, auch einen Soldatenhelm in Hulforn, angefertigt aus Holz. Die Gegenstände sind in einem guten Zustand, obwohl sie niemals restauriert wurden.

Abschluß und Höhepunkt jedes Besuches: Aus einem massiven und feuerfesten Safe, der noch aus der französischen Kolonialzeit stammt, wird die goldene Krone hervorgeholt, die mit feinen Ornamenten reich geschmückt ist. Dann werden ein Haarnetz und Spangenhörner, die den königlichen Gemahlinnen zustanden — alles aus reinem Gold — gezeigt.

Waffen und Gewänder stammen aus dem 15. Jahrhundert. Wie konnten sie in einem so guten Zustand überdauern? In den Berghöhlen, wo sie Jahrhunderte aufbewahrt wurden, wirkt die zerstörerische Kraft des tropischen Klimas nicht so stark. Der Ort selbst liegt abseits der großen Siedlungen und blieb weitgehend vom Krieg verschont.

Die Cham unterhalten freundschaftliche Beziehungen mit benachbarten Stämmen, die ebenfalls eine nationale Minderheit bilden. Dank ihrer Hilfe konnten die Schätze gerettet werden. Wie die anderen Kostbarkeiten versteckt sind, wissen nur die alten Schatzhüterinnen und wahrscheinlich einige Personen ihres Vertrauens.

DIE WISSENSCHAFTLICHEN Einrichtungen der SRV bemühen sich um diese Schätze, doch es ist eine komplizierte Sache. Die Wissenschaftler müssen sehr behutsam vorgehen, sie betrachten es schon als einen Erfolg, daß die mitbräuischen Nachfahren der Champa-Könige bereit sind, ab und zu diese Gegenstände zu zeigen. Es wird noch lange dauern, bevor dieses Mißverständnis überwunden wird, wenn überstürzt „entdeckt“ wird, könnten die einzigartigen Schätze schnell wieder verschwinden, vielleicht sogar für immer.

Aus dem Dossier der „Freundschaft“

Champa — so nannte sich ein Reich...

Champa — so nannte sich ein Reich, das im 2. Jahrhundert u. Z. im Süden Vietnams entstand. Ebenso wie die benachbarten Khmer in Kampuchea war es stark von Indien beeinflusst, es übernahm so auch Religion, Schriftsprache (die Literatur ist in Sanskrit geschrieben, sie erreicht jedoch die Güte der Hochsprache der altindischen Literatur nicht) und Kultur.

DIE CHAM sind wahrscheinlich ein Volk malaiopolynesischen Ursprungs. Ihre Sprache gehört jedenfalls zu dieser Gruppe. Europa erhielt erstmals Kunde von Champa, als Marco Polo sich 1282 dort aufhielt. Die Cham waren hervorragende Seelute, Fischer und gefährliche Piraten. Es wird angenommen, daß sie den Gewürzhandel zwischen den indonesischen Inseln und China kontrollierten. Als wichtigstes Handelsgut galten Sklaven, die sie kauften oder bei den Überfällen auf benachbarte Gebiete erbeuteten. Die Cham wurden auch von den frühbarnen Landstrichen Vietnams angezogen. Vietnamesische Feudalherren wiederum organisierten Strafexpeditionen gegen Champa und drängten die Cham nach Süden zurück. Nach endlosen Kriegen, die sich fast 600 Jahre hinzogen, erlitt Champa 1471 eine furchtbare Niederlage gegen erstarkenden feudalen Vietnam und hörte auf zu existieren.

Obwohl der Staat Champa längst von der Landkarte verschwunden ist, haben die Nachkommen dieses Volkes überlebt. Sie bilden eine nationale Minderheit, die hauptsächlich im Süden Vietnams, aber auch in Thailand und Kampuchea lebt. Auch heute besitzen die Cham ihre eigene Sprache, die trotz vieler fremder Lehnwörter weder dem Vietnamesischen, dem Khmer oder dem Thai-Lao ähnelt. Sie unterscheiden sich auch von ihren Nachbarn durch die Religion. Sie sind eigentlich Hindus und Moslems, können jedoch starke Einflüsse des Buddhismus und des Animismus (Glauben an die Beseeltheit der Tiere) nicht verleugnen.

VON DER HOHEN Kultur der Cham zeugen die Denkmäler: die Skulpturen, die eigenen originellen Stil besitzen, und die berühmten Tempel, die Türmen ähneln. Einige prächtige

Die Schätze der Könige

Skulpturen befinden sich im Kunstmuseum in Hanoi, aber auch im Stadtmuseum von Ho-Chi-Minh-Stadt. Die am besten erhaltenen Tempel gibt es in der Stadt Nha Trang. Das Tor zum Haupttempel ähnelt einer Lotusblume. Im Inneren stehen auf den Altären Götter, gekleidet in Gewänder und Kapuzen aus Brokat, das wie Altgold glänzt. Darunter auch die von den Cham besonders geehrte Göttin Po Yan Amo. Diese historischen Tempel sind geöffnet, zeitgenössische Cham ehren dort ihre Götter. Die Tempelziegelsteine haben Jahrhunderte überdauert, obwohl die Mauern von tropischen Pflanzen durchwachsen und arg mitgenommen sind.

1923 wurde unter dem Titel „Das verschwundene Königreich“ das Werk der französischen Wissenschaftlerin Jeanne Leuba veröffentlicht. Darin beschreibt die Archäologin die Schätze der letzten Herrscher von Champa, Gewänder und Kulturgegenstände, die sie selbst gesehen hatte. (Nach längeren Verhandlungen mit den Nachkommen der einstigen Monarchen durfte sie die in den Bergen und Dschungel aufbewahrten Schätze besichtigen). Zu den Verstecken wußte keiner — außer den Außerwählten — den Weg. Madame Leuba konnte auch die Schätze fotografieren.

Trotz der verheerenden Kriege gegen die japanischen Eindringlinge, gegen die französische Kolonialarmee und die amerikanischen Aggressoren sind die Schätze der Cham-Könige heil geblieben. Dieses Geheimnis wird gut gehütet, die Schätze und ihre Beschützer werden von den neugierigen Besuchern verschont. Es sind nur sehr wenige Personen, außer den Eingeweihten, die diese Schätze gesehen haben.

„Dieser Ort war vor Jahrhunderten eine der vielen Residenzen der Herrscher in Champa. In den von Dschungel bewachsenen Bergen der Umgebung befinden sich die Grabmäler und Stempelbilder der einstigen Könige. An der Schwelle des „Königspalastes“ — es handelt sich um ein gemauertes doppelstöckiges Haus — werden die seltenen Besucher von den direkten Nachfolgern der Könige von Champa begrüßt (nach

Die Schätze der Könige

uraltem Brauch müssen nur die Frauen über die Schätze wachen). In diesem Haus werden in großen Schränken golddurchwirkte königliche Gewänder aufbewahrt. Der schwere Stoff ist gut erhalten und immer noch prächtig. Hier kann man auch die Waffen sehen: herrliche Schwerter und Dolche, auch einen Soldatenhelm in Hulforn, angefertigt aus Holz. Die Gegenstände sind in einem guten Zustand, obwohl sie niemals restauriert wurden.

Abschluß und Höhepunkt jedes Besuches: Aus einem massiven und feuerfesten Safe, der noch aus der französischen Kolonialzeit stammt, wird die goldene Krone hervorgeholt, die mit feinen Ornamenten reich geschmückt ist. Dann werden ein Haarnetz und Spangenhörner, die den königlichen Gemahlinnen zustanden — alles aus reinem Gold — gezeigt.

Waffen und Gewänder stammen aus dem 15. Jahrhundert. Wie konnten sie in einem so guten Zustand überdauern? In den Berghöhlen, wo sie Jahrhunderte aufbewahrt wurden, wirkt die zerstörerische Kraft des tropischen Klimas nicht so stark. Der Ort selbst liegt abseits der großen Siedlungen und blieb weitgehend vom Krieg verschont.

Die Cham unterhalten freundschaftliche Beziehungen mit benachbarten Stämmen, die ebenfalls eine nationale Minderheit bilden. Dank ihrer Hilfe konnten die Schätze gerettet werden. Wie die anderen Kostbarkeiten versteckt sind, wissen nur die alten Schatzhüterinnen und wahrscheinlich einige Personen ihres Vertrauens.

DIE WISSENSCHAFTLICHEN Einrichtungen der SRV bemühen sich um diese Schätze, doch es ist eine komplizierte Sache. Die Wissenschaftler müssen sehr behutsam vorgehen, sie betrachten es schon als einen Erfolg, daß die mitbräuischen Nachfahren der Champa-Könige bereit sind, ab und zu diese Gegenstände zu zeigen. Es wird noch lange dauern, bevor dieses Mißverständnis überwunden wird, wenn überstürzt „entdeckt“ wird, könnten die einzigartigen Schätze schnell wieder verschwinden, vielleicht sogar für immer.

Aus dem Dossier der „Freundschaft“

Die Schätze der Könige

Skulpturen befinden sich im Kunstmuseum in Hanoi, aber auch im Stadtmuseum von Ho-Chi-Minh-Stadt. Die am besten erhaltenen Tempel gibt es in der Stadt Nha Trang. Das Tor zum Haupttempel ähnelt einer Lotusblume. Im Inneren stehen auf den Altären Götter, gekleidet in Gewänder und Kapuzen aus Brokat, das wie Altgold glänzt. Darunter auch die von den Cham besonders geehrte Göttin Po Yan Amo. Diese historischen Tempel sind geöffnet, zeitgenössische Cham ehren dort ihre Götter. Die Tempelziegelsteine haben Jahrhunderte überdauert, obwohl die Mauern von tropischen Pflanzen durchwachsen und arg mitgenommen sind.

1923 wurde unter dem Titel „Das verschwundene Königreich“ das Werk der französischen Wissenschaftlerin Jeanne Leuba veröffentlicht. Darin beschreibt die Archäologin die Schätze der letzten Herrscher von Champa, Gewänder und Kulturgegenstände, die sie selbst gesehen hatte. (Nach längeren Verhandlungen mit den Nachkommen der einstigen Monarchen durfte sie die in den Bergen und Dschungel aufbewahrten Schätze besichtigen). Zu den Verstecken wußte keiner — außer den Außerwählten — den Weg. Madame Leuba konnte auch die Schätze fotografieren.

Trotz der verheerenden Kriege gegen die japanischen Eindringlinge, gegen die französische Kolonialarmee und die amerikanischen Aggressoren sind die Schätze der Cham-Könige heil geblieben. Dieses Geheimnis wird gut gehütet, die Schätze und ihre Beschützer werden von den neugierigen Besuchern verschont. Es sind nur sehr wenige Personen, außer den Eingeweihten, die diese Schätze gesehen haben.

„Dieser Ort war vor Jahrhunderten eine der vielen Residenzen der Herrscher in Champa. In den von Dschungel bewachsenen Bergen der Umgebung befinden sich die Grabmäler und Stempelbilder der einstigen Könige. An der Schwelle des „Königspalastes“ — es handelt sich um ein gemauertes doppelstöckiges Haus — werden die seltenen Besucher von den direkten Nachfolgern der Könige von Champa begrüßt (nach

uraltem Brauch müssen nur die Frauen über die Schätze wachen). In diesem Haus werden in großen Schränken golddurchwirkte königliche Gewänder aufbewahrt. Der schwere Stoff ist gut erhalten und immer noch prächtig. Hier kann man auch die Waffen sehen: herrliche Schwerter und Dolche, auch einen Soldatenhelm in Hulforn, angefertigt aus Holz. Die Gegenstände sind in einem guten Zustand, obwohl sie niemals restauriert wurden.

Abschluß und Höhepunkt jedes Besuches: Aus einem massiven und feuerfesten Safe, der noch aus der französischen Kolonialzeit stammt, wird die goldene Krone hervorgeholt, die mit feinen Ornamenten reich geschmückt ist. Dann werden ein Haarnetz und Spangenhörner, die den königlichen Gemahlinnen zustanden — alles aus reinem Gold — gezeigt.

Sinowi GERDT: „Das Theater soll Mitgefühl erwecken“

Einen Monat gastierte in Zelinograd das Staatliche Puppen-theater unter der Leitung von Sergej Obrazow. Die Einwohner der Neulandmetropole konnten sich die weltberühmten Auffüh-rungen „Ein ungewöhnliches Konzert“, „Die göttliche Komödie“ und andere sozusagen in natura ansehen.

Sinowi Gerdt, Volkskünstler der UdSSR, ist einer der ältesten Mitarbeiter des Theaters, Mitautor vieler Aufführungen und beson-ders des Textes für den unvergleichlichen Conferencier Arkadi Aplobow.

Unser Korrespondent Helmut HEIDEBRECHT wohnt dem Ab-schlussabend, gewidmet dem Schaffen dieses bekannten Schau-spielers, bei und richtete an ihn einige Fragen, die Sinowi GERDT gern beantwortete.



Sinowi, Jelimowitsch, wie ka-men Sie ins Puppentheater? Zum erstmaligen erlebte ich das Puppentheater von Obrazow im Kriegsjahr 1943 in Nowosibirsk, wo ich nach einer schweren Ver-wundung im Lazarett lag. In zwei Jahren, als die Militärärz-te mich einigermaßen „zurecht-geschustert“ hatten, tauchte ich bei Obrazow auf. Das Ansehen wurde für mich eine harte Prü-fung, aber ich bestand sie. „Sie werden in unser Rudel“ auf-genommen“, sagte Obrazow. (Damals wurde namentlich die Ausführung „Maugli“ eingeübt). Seit dieser Zeit stecke ich in diesem „Rudel“.

führungen sind eindeutig satirisch, ja sarkastisch. Ich bin aber fest davon überzeugt, dass Thea-ter, ein beliebiges, muß im Men-schen, vor allen Dingen aber im kleinen Zuschauer, das Mitgefühl, die Gütergierigkeit, die Aufchtig-keit wecken und fördern. Desha-b bin ich mehr für das lyrische, gutmütige Theater.

Das Puppentheater ist ein Genre, in dem es keine Stars gibt, hier handeln nur die Puppen...

Ja, und das macht das Puppen-theater zu einem Genre, das äus-erst demokratisch ist. Hier gilt kollektives Schöpferium, das mora-lisch sehr gesund ist, hier ist der Schauspieler mehr als in an-deren Genres auf seine Kollegen angewiesen. Z. B. im Programm-zettel heißt es, daß ich den Con-ferencier darstelle. Das stimmt aber keinesfalls, denn wir stellen ihn zu zweit mit Nina Merkulowa dar. Das berühmte Tango der zwei Puppen führen acht Schau-spieler aus.

Und noch eins ist hier wichtig. Im Puppentheater muß der Schauspieler zusagen auf sich „verzichten“, hier gilt die Pup-

pe, die der Zuschauer beobachtet. Die höchste Genugtuung erlebt der Schauspieler, wenn es ihm gelingt, die Puppe zu „besee-len“.

Das Staatliche Puppentheater unter Leitung von Obrazow hat über 45 Länder der Welt bereist, und stets sprechen die Puppen die Sprache des Gastge-berlandes. Wie wird das er-reicht?

Viele von unseren Schauspie-lern beherrschen verschiedene Fremdsprachen. Ich z. B. ver-ständige mich ziemlich frei in Deutsch und Englisch, so daß es uns nicht besonders schwer fällt „Polyglotten“ zu sein. Besonders schwer hatten wir es vor den Gastspielen in Japan, aber qua-lifizierte Sprachlehrer helfen uns beim Erlernen der Rolle in der jeweiligen Sprache.

Über Sie spricht man oft als über „einen Menschen mit der bekannten Stimme“.

Ja, ich diene nicht nur der Muse des Puppentheaters, son-dern auch dem Film. Der „Durchbruch“ gelang mir mit

Hilfe meines Freundes, des Re-gisseurs Pjotr Todorowski, der mich für die Hauptrolle in seinem Film „Der Gaukler“ engagierte. Ich habe zwar noch in vielen an-deren Streifen mitgewirkt, wie zum Beispiel in der Rolle des Panikowski im Film „Das goldene Kalb“, im jüngsten Fern-sehfilm „Adam heiratet Eva“ und anderen. Aber „Der Gaukler“ ist mein wichtigstes Werk. Dar-in gelang es mir, bei den Zu-schauern das Mitleid mit meinem unglücklichen Helden zu erwe-cken.

Was ist Ihre größte Leiden-schaft?

Meine größte Leidenschaft sind Gedichte, die mein ganzes Leben ausfüllen. Ich bin stolz auf die enge Freundschaft mit solchen Literaten wie Michail Swetlow, Alexander Twardowski, Bulat Okudschawa und anderen.

In den letzten Jahren veran-stalte ich oft Poessabende, in denen ich Gedichte meiner Lieb-lingsdichter rezitiere.

Eine weitere Leidenschaft ist Odessa, die einzigartigste Stadt unserer Heimat. Es vergeht kaum ein Jahr, daß ich nicht weni-gstens eine kurze Zeit dort ver-bringe. Ich liebe die Südküste mit ih-rem malven und anhelmdelnden Humor, ihren wunderbaren Ge-wohnheiten und Gedankengän-gen. Ich löse mich gleichsam in Odessaer Milieu auf und mache hier verschiedene Beobachtun-gen, die mir dann später in mei-ner Schauspielerarbeit zugute kommen. Hier schöpfe ich Impul-se für verschiedene Improvisatio-nen, die ebenfalls meine Leiden-schaft sind.

neues aus wissenschaft und technik

Hilfe durch kosmische Verbindung

Auf ein Minimum lassen sich die Suchzeiten nach in Not gera-tenen Schiffen und Flugzeugen mit dem kosmischen Suchret-tungssystem „Kospas“ („Sar-sat“) reduzieren, dessen Einrich-tung sich jetzt in der Abschlus-phase befindet. Der erste Ret-tungssputnik soll in der ersten Hälfte des nächsten Jahres in eine Erdumlaufbahn gebracht werden. Das erfährt TASS in der Unionsvereinigung „Morswjas-sputnik“.

Die Arbeiten zur Einrichtung des Systems vollziehen sich auf der Grundlage einer Zwischen-staatlichen Vereinbarung zur friedlichen Nutzung des Welt-

raums, die zwischen der UdSSR und den USA im Mai 1977 ab-geschlossen worden war. Ge-genwärtig beteiligen sich an dem Programm neben der UdSSR und den USA noch Frankreich und Kanada. Das Rettungssystem besteht aus mehreren Satelliten, die in 800 bis 1000 Kilometer Höhe über den Polen stationiert werden. Ihre Empfangsapparaturen er-fassen praktisch den Funkver-kehr von der gesamten Erdober-fläche. Im Falle eines Schiffs- oder Flugzeugunglücks beginnt eine Havarieboje, mit der alle Flugzeuge und Schiffe der am Programm beteiligten Länder

Schatzkammer für Pflanzenzüchter

Samen der verschiedensten Ge-treidearten der Welt werden in der Gen-De-Gen-Bank der UdSSR in der Versuchstation Kubanskaja (Kubangebiet) auf-bewahrt. Diese wahre Schatzkam-mer für Pflanzenzüchter enthält gegenwärtig in hermetisch ver-schlossenen Gläsern die Samen von 270 000 Kulturpflanzen — Getreidearten und deren Kreuz-ungen — und ihren wildwach-senden Verwandten. Die 24 Kam-meren der modernen, zum Allu-nionsinstitut für Pflanzenbau Le-ninград gehörenden Einrichtung liegen tief unter der Erde. Kli-maanlagen und Kühlrichtungen garantieren eine beständige Feuchtigkeit und optimale Tem-peraturen zwischen 4°C und

1°C. Einige der Kammern sind hermetisch abgedichtet. Nur unter günstigen Bedin-gungen gewonnene Samen, die frei von Krankheiten, Schädlingsbefall und Unkraut sind, werden dort aufbewahrt. Sie wer-den alle 20 bis 25 Jahre neu aus-gesät, damit sie ihre Keimfä-higkeit behalten. Die strenge Auswahl ist notwendig, weil die Samen als Material für die Züchtung neuer Sorten dienen. So sind auf der Basis der in der Gen-Bank aufbewahrten Muster 990 neue Pflanzenkulturen ge-züchtet worden, die gegenwärtig bereits auf etwa 62 Millionen Hektar angebaut werden. Bis zu 60 000 Samenmuster werden jährlich an Forschungsstätten anderer Länder verschickt.

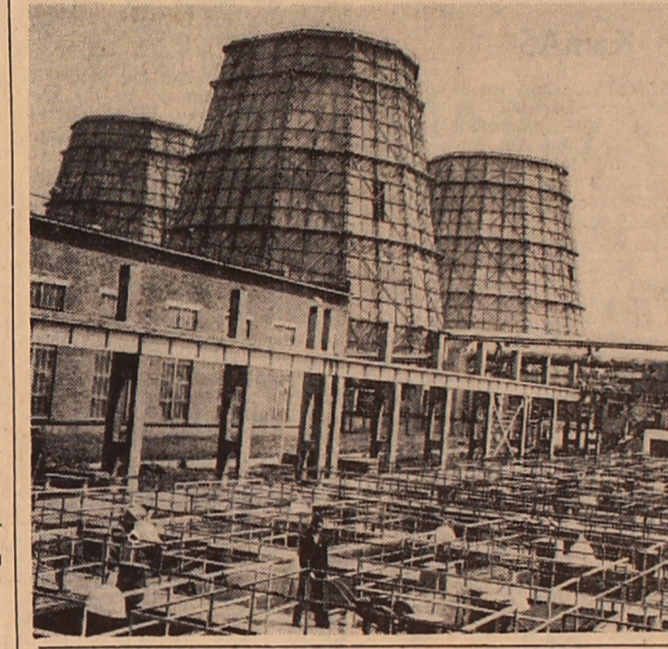
Im Werchne-Issesker Hüttenwerk, Gebiet Swerdlowsk, einem der ältesten des Landes, wurde ein ab-fallfreies und abwasserloses System der Wasserwirtschaft für das Trans-formatorstahlwerk mit einem Tagesverbrauch von 500 000 Kubikmeter Wasser erarbeitet und eingeführt. Die ständige Vervollkommnung der Reinigung der Industrieab-wasser ermöglichte es, auf den frei-gewordenen Plätzen Fische für die Arbeiter des Werks zu züchten. Die Bedeutung dieser Arbeit wurde hoch eingeschätzt. Ihre Schöp-fer sind für die Auszeichnung mit dem Staatspreis der UdSSR auf dem Gebiet der Wissenschaft und Tech-nik vorgeschlagen worden.

Im Bild: Ein Abschnitt der Fi-schereiwirtschaft des Werks.

Foto: TASS

Omnibusse aus Lwow

Ein neuer Nahverkehrsomni-bus für 95 Fahrgäste ist jetzt in den Lwower Autowerken in Se-rie genommen worden. Das Fahr-zeug mit der Typenbezeichnung „LAS-4202“ unterscheidet sich von den bisher bekannten Model-len, die unter anderem bei Ojym-pia-Transporten in Moskau ein-gesetzt wurden, durch elegantere Form, breitere Fenster, höhere Manövrierfähigkeit und bessere Fahreigenschaften. Außerdem verbraucht sein Motor um die Hälfte weniger Treibstoff. Bis 1985 sollen 8 000 Fahrzeuge dieses Typs gebaut werden. In-sgesamt ist in den Lwower Wer-ken für diesen Zeitraum eine Produktionssteigerung um 50 Prozent geplant.



„Elektronenkristalle“ entdeckt

Ein bisher unbekannter Zu-stand der Materie, bei dem die Elementarteilchen Elektronen in Kristallgitter bilden, ist am Charkower Physikalisch-Techni-schen Institut für Tieftemperaturen der Akademie der Wissen-schaften der Ukrainischen SSR entdeckt worden. An einer Anlage, die dem absoluten Nullpunkt nahekommende Tem-peraturen erzeugen kann, beob-achteten die Forscher, daß eine mit elektrischem Feld an die Oberfläche von Flüssighelium ge-drückte Elektronenschicht zu-nächst in flüssigen und unter 273 Grad Celsius in kristallinen Zustand übergeht.

Organische Stoffe bildeten Bodenschätze

Einfachste Organismen, die sich vor Milliarden Jahren auf dem Meeresgrund abgelagert ha-ben, waren hauptverantwortlich für die Bildung von Lagerstätten von Bodenschätzen. Zu dieser Schlussfolgerung gelangten Wis-senschaftler des Instituts für Lithosphäre bei der Akademie der Wissenschaften der UdSSR. Sie untersuchten Bestandteile uralter Gesteinsablagerungen und stellten fest, daß diejenigen Schichten, die mit organischem

Kohlenstoff angereichert waren, unter anderem große Mengen Eisen, Kupfer, Mangan und Wolfram enthielten. Untersuchungen in verschiedenen Teilen der UdSSR ergaben, daß die orga-nischen Bestandteile bei der Bil-dung der Lagerstätten eine ent-scheidende Rolle gespielt haben. Diese organischen Stoffe sind das Produkt abgestorbener einzelliger Algen, die in den Meeren und Ozeanen der Urzeit in großer Zahl vorkamen.

Fische zeigen Taifune an

Fischschwärme, die sich in den südlichen Gebieten des St.-Len Ozeans aufhalten, verlassen ihre Plätze, wenn ein Taifun im Entstehen ist. Zu dieser Schluss-folgerung gelangten sowjetische Gelehrte des Fernöstlichen Hydrometeorologischen Instituts.

An jenen Stellen, über denen ein Taifun entsteht und sich weiterbewegt, bringen die Luft-wirbel kalte Wasserschichten an die Oberfläche. Das geschieht auf einer Fläche von rund 400 Quadratkilometern. Die ungleichmäßige Abküh-lung wirkt sich negativ auf die Fauna des Ozeans aus. Fische, die in diesen gewöhnlich warmen oberen Wasserschichten leben, müssen sterben, wenn sie die ge-fährdeten Gebiete nicht schnell genug verlassen.

Pressedienst der „Freundschaft“

Wenn alle so wären

Eine gute Schule

Meisterschaft kommt nicht von selbst. Das ist eine allgemeine Regel. So war es auch bei der Mel-kerin Hilde Stumpf aus dem Abai-Sowchos, Gebiet Kokschtaw. Sie guckte sich geduldig alles Beste bei ihren Kolleginnen ab. Hilde wählte diesen Beruf, weil ihre Mutter Ida und Großmutter Pauline viele Jah-re auf der Milchfarm gearbeitet hatten. Vieles hängt natürlich da-von ab, wie sich der Mensch zu sei-ner Tätigkeit verhält. Schafft er mit Liebe und Fleiß, macht ihm seine Arbeit Spaß, dann erzielt er hohe Leistungen. Es ist nicht wenig Zeit ver-lauten, bis Hilde Stumpf sich in ihrem Fach gut auskannte und ihre Bemühungen von Erfolg gekrönt waren. Ihr Name wurde be-kannt und am mehrfach an die Sowchosrentalfel. Als zu Ehren des 110. Geburtstags W. I. Lenins im Rayon der Leistungsvergleich der Meisterinnen im Maschinen-melken organisiert wurde, ging sie daraus als Siegerin hervor. Auch hatte die fleißige Melkerin die

In ihrem Element

„Guten Tag, Irma Wassiljew-na! Der Wächter stand ehrerbietig auf, um die Frau ein-treten zu lassen. Sie hätte ihren Pas-sierschein eigentlich gar nicht vorzuweisen brauchen. Bereits drei Jahre ist die angesehene Flotorin der Aufbereitungs-fabrik Irma Neumann Rentnerin. Doch jedes Jahr kommt sie in ihren ehemaligen Abschnitt, um we-nigstens einige Zeit dort wieder zu arbeiten. Die Arbeitsveteranin ist mit dem Kollektiv fest ver-wachsen. Sechzehn Jahre hat sie hier gearbeitet. Ebensoviele Jahre hatte sie ihren Beruf früher im Altai ausgeübt. Damals war die Familie Neumann nach Karatau gekommen, und Irma bewährte sich hier als Meisterin der Flotorin. Es nimmt einen nicht wunder daß die erfahrene Flotorin sich sofort wieder in ihrem Element fühlt. Geschäftig über-wacht sie den technologischen Prozeß, merkt gleich, wo man ihre Hilfe braucht. Wie vielen Anfängern

3 000-Kilo-Milch-Grenze längst überschritten

„Besonders achtete ich beim Weltreit auf Valentina Soboljewa, Melkerin aus den Sowchos „Lenin sholy“, die im vorigen Jahr gesiegt hatte“, erzählt Hilde Stumpf. „Ich gab mir Mühe, ihre fortschrittlichen Methoden zu übernehmen und sie in meiner Arbeit zu gebrauchen. Das ist mir gelungen. Jedenfalls erhielt ich bei jeder Runde gute Punktzung.“ Der Weltreit war trotzdem sehr hart. Alle Teilnehmer taten ihr Bestes und zeigten hohe Meister-schaft. Nur 0,1 Punkt rang Hilde Stumpf der Melkerin Jeorissnja Martuschenko aus dem Sowchos „Jurjewski“ ab, die den zweiten Platz belegte. Das war für Hilde ein großer Erfolg! Damit hatte sie sich das Recht erworben, am Re-publikausstellung teilzunehmen. „Für mich wird das eine gute Schule sein“, meint Hilde Stumpf. „Und was die Ergebnisse betrifft... da wollen wir mal sehen!“ Nikolai ZALKO Gebiet Kokschtaw



Erfolg der Debütanten

In Kokschtaw wurde die Fuß-ballmeisterschaft der Industriebetrie-be und Lehranstalten ausgetragen. Im Halbfinale trafen sich die Mann-schaften des Sauerstoff- und At-mungsapparaturwerks und des pä-dagogischen Industrieinstituts aus Schischtschinsk. Die Fußballspieler aus dem Gebietszentrum waren ih-ren Gästen merklich überlegen und kamen sehr bald in Führung. Aber die Debütanten gaben nicht klein bei, beharrlich setzten sie den Kampf fort. Diese Ausdauer und Zuversicht wurde bald belohnt. Ih-nen gelang ein Siegestreffer, und so kamen sie ins Finale, wo die künftigen Lehrer mit dem Sieger des Paars „Spartak“ der Gebietsver-waltung für Handelswesen und „Kolos“ aus Serenda spielen sollten. Hier siegte ganz eindeutig die Mannschaft „Spartak“ mit 10:0.

Das entscheidende Treffen beob-achteten Hunderte Sportliebhaber des Gebietszentrums. Alle erwarteten den Sieg der erfahrenen „Spar-tak“-Spieler. Anfänglich schien ih-nen das Glück hold zu sein. Aber die jungen Lehrstudenten aus Schischtschinsk vermochten auch diesmal den Sieg davonzutragen. Tapfer und selbstlos kämpften sie auf jedem Abschnitt des Fußball-platzes. Besonders tat sich der Stür-mer Wassili Krupnja hervor, der das Siegestor schuß. 2:1 — das be-deutete den Sieg der Debütanten.

Anfon GRAZ, Schiedsrichter Kokschtaw

Begabte Lehrmeisterin

An Tischen sitzen Frauen und flechten behende ein geschick-t, ihre Erzeugnisse aus Draht mit un-terschiedlich gefärbter Isolierung montiert man später in die Stationen der Elektromotore. Diese Arbeit ver-richtet auch Emma Becker. Vor 29 Jahren kam sie in die Reparaturabteilung für elektrische Ausrüstungen des Bergbau- und Hüttenkombinats. Damals wußte sie noch sehr wenig davon, wozu hier auf den Tischen die Rollen mit blauem, rotem, gelbem, oder weißem Draht liegen. Sie half zuerst die Drahtspulen herbeibringen und staunte, wie geschickt die Frauen die Motore reparieren. Heute aber ist auch Emma Becker eine Meisterin ihres Fachs, die Dutzenden jungen Mädchen in ih-rem Beruf unterweisen hat. Es sind auch Schülerinnen der 10. Klasse, die im Reparaturabschnitt ihr Prak-tikum machen und bei Emma Becker lernen. Sie ist eine begabte und auf-merksame Ausbilderin.

Emma Becker ist Aktivistin der kommunistischen Arbeit und hatte ihren Halbjahresplan vorfristig erfüllt. Wiederholt siegte die Schriftfah-lerin im sozialistischen Wettbewerb. Ihr wurde die Medaille „Für aus-gezeichnete Arbeit“ verliehen. Wassili BUCHALO Balchasch

Gäste der Feldbauern

Im Feldstützpunkt Atbulat der Brigade Nr. 1 des Krow-Kolchos, Rayon und Gebiet Pawlodar, die von Peter Knack, Träger des Ordens des Roten Arbeits-banners geleitet wird, hatte man auf die Laienkünstler schon ge-wartet. Schnell wurden die Au-tos zusammengestellt, um die Gäste auf solche Weise vor dem eiskalten Wind zu schützen. Die Brigademitglieder wußten vom bevorstehenden Konzert schon längst Bescheid und empfingen die Laienkünstler mit anhalten-dem Beifall. Unter den Zuscha-ueren waren die bekannten Mecha-nisatoren Johann Littau, Fried-riech und Alexander Ferber, Friedrich und Andreas Haag so-wie Andreas Brecht, Nikolaus Görlitz.

Die Agitationsbrigade ist den Mechanisatoren gut bekannt. Gro-ßen Anklang finden die Sänge-rienen heterer und gemütvoller Lieder Katarina Elsäser und Frieda Strauch sowie Elsa Schlegel, die Humoresken in deutscher Sprache vorträgt. Auch diesmal war das Auftre-ten der Agitationsbrigade erfolg-reich. Mit einem Begrüßungswort eröffnete Jakob Schröder, Leiter der Agitationsbrigade und Lei-ter der Milchfarm Nr. 1 das Kon-zert. Dann ergötzen sich die Mecha-nisatoren an der Kunst ihrer Kollegen. Die Agitationsbrigade weist eigentlich noch keine Geschichte auf. Auf einer Versammlung wandte sich Schröder an die

Viehzüchter mit dem Vorschlag

die Agitationsbrigade zu bilden. Bald darauf begann man schon mit den Proben. Große Hilfe lei-steten ihnen dabei der Musiklei-ter Johann Miller sowie Irene Bergen. Nach zwei Monaten, am 8. März, gab das Kollektiv sein erstes Konzert zum besten. Der 25 Mann starke Chor enterte da-mals reichen Beifall. Seither weilt die Agitations-brigade oft bei den Feldbauern auf den Feldstützpunkten, in den Farmen und Klubs. Und überall wird sie herzlich empfangen. Jedes Treffen mit den Laien-künstlern muntert die Leute auf, verleiht ihnen einen neuen Schuß Lebensmut. Ruth HOLZER, Agronom des Krow-Kolchos Gebiet Pawlodar

Miniaturen — mit der Lupe zu besichtigen

Betrifft man die Wohnung Aram Arutjunjans in Jerewan, weiß man nicht gleich, welchen Beruf ihr Besitzer ausübt. Ist er Bildhauer oder Maler, Ju-welier oder Holzschneider? Die ganze Wohnung ist mit Statuen, Bildern, Holz-, Stein- und Eisenarbeiten ausgeschmückt. Doch das Hauptinteresse des Künstlers gilt der Miniatur. So kann man in der museums-gleichen Wohnung ein Porträt Ludwig van Beethovens bewun-dern, allerdings nur mit einem Vergrößerungsglas; das Bild wur-

de nämlich auf ein Stück Perlmutter von der Größe eines halben Reiskorns graviert. Auf ein Men-schenhaar zauberte Arutjunjan Porträts von führenden National-künstlern. Aus einem Stück Perlmutter mit zwei Zentimeter Länge und acht Millimeter Breite fer-tigte er eine Miniaturgeige. Da-bei wurden alle Details mit äußerster Sorgfalt ausgeführt. Das gilt auch für die Abbildung eines Traktors mit Anhänger, die auf dem Querschnitt eines Men-schenhaars Platz gefunden ha-ben. (TASS)

Mit Gesang und Klang

Den Ruhm der Kenner und Darbieter von Volksliedern haben erneut die Landsleute des be-kannten kasachischen Akyns und Komponisten des XIX. Jahrhun-derts Mucht Miralijew, die Ein-wohner des Rayons Karatobe im Gebiet Uralsk, bekräftigt. Im Wettbewerb zu Ehren sei-nes 140. Geburtstags in der Heim-stadt eines der Mitbegründer der kasachischen nationalen Musik wurde G. Karijew als Sieger an-erkannt. Der Direktor des Sow-chos „Sarandshinski“ widmet seine knapp bemessenen Mühe-stunden der Musik. Traditionsgemäß fand das Ab-schlusskonzert unter freiem Him-mel statt. Berater der Jury waren Veteranen, die eins; dem gro-ßen Komponisten selbst zugehört haben. Eine hohe Einschätzung erhielten die Darbietungen der jungen Teilnehmer — des neun-jährigen Schülers Schochan Kal-magambetow und der achtjähri-gen Shasira Baigabylowa. (KasTAG)

...und die Musik

Mit den Augen eines Musi-kers betrachtete einer der besten Kenner des geistigen Nachlasses von Dostojewski, der Lenin-grad Professor Abram Gosenpud das Schaffen des berühmten rus-sischen Dichters. Dieser Vermu-tung geht der Gelehrte in dem Buch „Dostojewski und die Musi-k-Theaterkunst“ nach, das der Verlag „Sowjetskij Kompositor“ jetzt herausgibt. Der berühmte Romaner war ein aufmerksamer Hörer. Vieles seiner Bücher sind förmlich von Musik durchdrungen. Gosenpud analysierte die Werke Dosto-jewskis und fand in ihrer Struk-tur Analogien zu den Strukturen der Sinfonie, der Oper und der Sonate. Der „Hörndruck“ war für den Schriftsteller offensichtlich überhaup von großer Wichtigkeit.

In der Biographie Dostojew-skis nennt der Leningrader Wis-senschaftler die Namen von etwa 30 Sängern und Artisten und erwähnt eine Vielzahl von Kon-zerten und Schauspielen, die die Aufmerksamkeit des Dichters auf sich gezogen hatten. So ließ er beispielsweise kein Konzert Liszts aus, der 1943 in Rußland weilte. Auch wohnte er der Petersburger Premiere der Sinfonie „Romeo und Julia“ von Berlioz bei, die der Autor selbst dirigierte. Dostojewski war ein leidenschaftlicher Liebhaber der italie-nischen Oper, die ständig in Pe-tersburg gastierte. Besonders schätzte er das Talent von Giu-li Borsi, der ersten Interpretin vieler Partien der Opern Verdis und Rossinis. (TASS)

In kasachischer Sprache

Goethes „Faust“ ist von dem Mitarbeiter der Akademie der Wissenschaften Kasachstans, Me-deubai Kurmanow, ins Kasachi-sche übersetzt worden. Die Über-tragung dieser Tragödie leitet eine Serie von Übersetzungen ein, die der Verlag für Internationale Literatur Kasachstans „Pisatel“ anläßlich des 150. Todestages des berühmten deutschen Dich-

ters herausgeben wird. Während der Arbeit an der Übersetzung reiste Kurmanow, der Mitglied der Internationalen Goethegesellschaft ist, mehrfach zu den Wirkungsstätten Goethes. Zum erstmaligen wurden Werke des deutschen Dichters im Jahre 1892 ins Kasachische übertragen. Damals übersetzte der Aufklärer, Dichter und Komponist Abai Zannabajew (1845—1904) das Gedicht „Wanderers Nachtlied“ in seine Heimatsprache und schrieb eine Melodie für das zweiseitige Nationalinstrument Dombra dazu. Dieses Lied wurde in Kasachstan sehr populär. (KasTAG)